Paed.
246

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Paed. 246

Briefe

über die Erziehung

für das häusliche Leben

von

J. A. Minder,

des Hamb. Minist. Candidaten.

Erstes Bändchen.

Hamburg,
bey Adolph Schmidt,
1808.

bliothek
bi

Vorrede.

Diese kleine anspruchslose Schrift, welcher der Verfasser einige Stunden seiner Musse mit einem ganz besondren Vergnügen widmete, übergiebt derselbe dem Publicum gewissermaßen nur als eine Anfrage, ob es ihm wohl erlaubt sey, seine Bemerkungen, Beobachtungen und Erfahrungen über Gegenstände dieser Art öffentlich darzulegen. Er wird es leicht über sich erhalten können die Fortsetzung dieser Briefe zu unterdrücken, wenn dies sachkundigen Beurtheilern nicht so scheinen sollte.

Er bestimmt diese Arbeit dem Kreise von Eltern und Erziehern, welchen die gute Sache der häuslichen Erziehung drin-

gend am Herzen liegt, welche aber weder geneigt sind noch Gelegenheit haben sich durch systematische und wissenschaftliche Schriften über Pädagogick ausführlich zu belehren und doch etwas im populärem Gewande darüber zu lesen wünschen. Er hofft diesen nicht unverständlich, er schmeichelt sich für diese hie und da nicht uninteressant geschrieben zu haben. Was so ganz vom Herzen gegangen ist, denkt er, werde auch zu Herzen gehen!

Hoffentlich wird niemand über die Einkleidung dieser Schrift in die Briefform mit dem Verfasser rechten. Sie schien ihm einer solchen populären Behändlung pädagogischer Gegenstände angemessen zu seyn. Demjenigen aber, welcher die Schreibart selbst für die Briefform hie und da zu lebhaft findet, weiß er nichts entgegen zu setzen.

Seit mehreren Jahren hat der Verfasser — es sey ihm erlaubt hier ein paar Worte über sich selbst zu reden! — sich mit dem Privatunterricht größtentheils in den ersten Familien seiner Vaterstadt beschäftigt. Aus mehrern Gründen wählt der jüngere Hamburgische Theologe gewöhnlich zuerst diesen Wirkungskreis. Dem Verfasser ist er stets sehr werth und interessant gewesen. Außer den mannichfaltigen so frohen Erfahrungen, die er der Lernbegierde, der Aufmerksamkeit und den Fortschritten der Lernenden verdankt, ist derselbe ihm auch noch besonders interessant geworden durch die treue Sorgfalt und den regen Eifer der Eltern für das Erziehungsgeschäft, durch den Sinn für häusliche Tugend und häusliches Glück, den er so häufig zu bemerken Gelegenheit hatte, durch die so vielfältig erhaltnen Beweise der

Achtung, des freundschaftlichen Wohlwollens und der aufmerksamen Theilnahme an seinen Bemühungen. Die Achtung und Aufmerksamkeit, welche man hier überall dem Lehrer in jedem Fache erweist, ist wahrlich einer der ehrenvollsten und ausgezeichnesten Vorzüge Hamburgs!

Sollte diese kleine Schrift auch nur in einem sehr engen Kreise guter Familien noch etwas zur Beförderung häuslicher Tugenden und des aus diesen so unfehlbar entspringenden häuslichen Wohls beytragen, so fühlt der Verfasser sich reich belohnt.

Hamburg, den 6. September, 1807.

Erster Brief.

Wenn wir, mein geliebter Freund, aus dem Gewirre der großen Welt, wo wir unsre liebsten Wünsche so oft getäuscht, unsre gerechtesten Erwartungen so selten befriedigt sehen, wo die äußere Freude so oft den im Innern herrschenden Mismuth verbergen soll und mit ihrem täuschenden Glanze ihn dennoch kaum zu verhehlen vermag, in den stillen Kreis einer häuslichglücklichen Familie treten, o gewiß Sie werden es oft mit mir empfunden haben, daß dann auf den Sturm, der unser Herz beunruhigte, eine sanfte heitre Stille folgte, daß wir uns selbst alsdann erst recht wieder fanden, uns sammelten und mit ungetheilter Seele des Guten um uns her recht innig genossen, jede unserem Lebenspfade sonst uns unbemerkt blühende Freude aufmerksamer beachteten. Auch Sie fühlten es ohnstreitig lebhaft, wie sehr die Wahrnehmung der in einem solchen Kreise oft ganz in der Stille geübten häuslichen Tugenden, der Entbehrungen und Aufopferungen, bey denen sich Pflicht und Liebe zum schönen Einverständnisse verbinden, unsern auf dem Schauplatze der großen Welt oft

gesunkenen Glauben an die Menschheit wieder hebe, und wie der Glaube an wahres Erdenglück durch den Mitgenuß der lieblichen Freuden eines solchen Kreises neue stärkende Nahrung erhalte. Selbst Ihre für mich so schmeichelhafte Aufforderung, dasjenige, was ich Ihnen einst über eine auf häusliche Tugenden und häusliches Glück besonders berechnete Erziehung nur in der Kürze schrieb, ausführlicher entwickelt darzustellen, ist mir ein neuer Beweis von dem großen Interesse, welches Sie an diesem allerdings so wichtigen Gegenstande nehmen; mögte ich doch nur Ihre Erwartungen in dieser Hinsicht nicht ganz täuschen und meine Kraft auch nur einigermaßen mit meinem guten Willen im Verhältniße stehen.

Auch Sie, lieber Freund! genossen einst dieses Glückes in jenem lieblichen Familien-Kreise, der in ländlicher Abgeschiedenheit seiner wahren Bestimmung und dem heiligsten Zwecke der häuslichen Verbindung so ganz lebt; auch sie priesen mit mir das jenem Zwecke so völlig entsprechende, so richtig geordnete Verhältniß, in welchem hier Gatte und Gattinn, Eltern, Kinder und Geschwister mit und neben einander lebten, das nützliche aber geräusch- und anspruchslose Wirken jedes einzelnen Mitgliedes zum Wohl der ganzen Verbindung, das im heitern Blicke und in dem wahrhaft frohen Genusse der Erholungsstunden sich so auffallend

zeigende frohe Bewußtseyn der Erwachsnen wie der Kleinen seine Pflicht erfüllt zu haben. Auch Sie freuten sich so herzlich über die zärtliche, stets lebhafte Sorgfalt der Eltern für die Erziehung ihrer liebenswürdigen Kinder, über das glückliche Einverständniß des Vaters und der Mutter in Ansehung dieser Erziehung, über die Bereitwilligkeit, mit welcher beide jedem Freudengenuß ausserhalb des Kreises der Ihrigen entsagten. Dies alles nun gewürzt durch so manche einfache aber süße Freude, welche das häusliche Leben dem, der es zu benutzen versteht, reichlich darbietet, vereinigt mit dem ebenfalls einfachen, aber doch so sehr beseligenden Genusse der Naturfreuden bey einem ländlich schönen Aufenthalt, dies alles mußte um so lebhafter auf uns wirken, je mehr wir einsahen, daß diese guten Menschen ihr Glück zu verdienen, zu schätzen und zu genießen wußten. Wenn wir den fröhlichen Vater in der Mitte der Kleinen auf der Anhöhe am Ufer des Flusses sitzen sahn und diese aufmerksam seinen lehrreichen Erzählungen horchten, wenn der Glanz der untergehenden Sonne diese schöne Szene erleuchtete und er nun mit Begeisterung zu seinen Geliebten von dem Wesen redete, das die Sonne und alles Schöne und Gute hervorgebracht hat, wenn er mit kunstloser Einfalt die zarten Seelen dem ersten Strahl der Religion, dem Strahl des Lichtes öfnete, das

ihnen fürs ganze Leben wohlthätig leuchten sollte, o wahrlich, mein Theurer! wir dürfen uns der Freudenthränen nicht schämen, welche wir diesen Glücklichen weihten. Und wie alles Gute in diesem lieblichen Kreise so ganz ohne Prunk geschah, so gar kein Aufsehen erregen sollte; wie der fröhliche Lebensgenuß der hier herrschte Allen so etwas Natürliches und Gewöhnliches schien, daß sie auch sogar unsre Bewundrung nicht begreifen konnten! Mögte es doch überall so seyn, wo es eine häusliche Verbindung, wo es Eltern und Kinder giebt und die Versicherung jener Eltern, daß sie nie recht froh seyn könnten ohne ihre Kinder um sich zu haben, und die Versicherung der Kinder, daß sie nie vergnügter wären als unter den Augen ihrer Eltern, mögte sie doch in jedem Hause gehört werden!

Sie fragen mich, lieber Freund! ob wahrer Sinn für häusliches Glück und eine auf das häusliche Leben insbesondre einwirkende, häusliche Tugenden vorzüglich befördernde Erziehung in meiner Vaterstadt auch so seltene Erscheinungen wären, als sie es fast überall in größeren Städten zu seyn pflegen. Ich kann nun zwar zur ausführlichen Beantwortung dieser Frage keine Vergleichung zwischen Hamburg und andern großen Orten anstellen, weil ich mit der in andern Städten herrschenden Lebensweise und Erziehung aus eigner

Erfahrung nicht bekannt bin; ich glaube aber von meiner Vaterstadt ohne übertriebne Vorliebe behaupten zu können, daß das Gefühl für häusliche Glückseligkeit und eine Erziehungsart die derselben nicht entgegen, sondern vielmehr beförderlich ist, in dieser bey weitem nicht so selten sey, als man es dem ersten Anschein nach wol glauben mögte und daß bey allem Luxus und bey dem starken Hange zu rauschenden, die Sinnlichkeit vorzüglich afficirenden Ergötzungen, welchen der Strom der Zeit auch uns zuführte, dennoch der Sinn für die einfacheren aber wohlthuenderen Freuden des häuslichen Kreises nicht so allgemein gelitten habe, wie es Manche behaupten. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Reisende, der Fremdling, welcher sich eine kurze Zeit an einem Orte aufhält, mit demjenigen Theile der Bewohner desselben, welche der Hang zu öffentlichen Lustbarkeiten und Zerstreuungen ausser dem Hause so leicht dem Fremden entgegen führt, weit eher bekannt wird, als mit dem, welcher seine Erholung und seine Freude im engern Kreise seines Hauses aufzusuchen und zu genießen versteht. Daher auch so manche schiefe und unbillige Bemerkungen tadelsüchtiger Reisenden über den herrschenden Ton, die Lebensart und andre ähnliche Gegenstände, über welche man erst nach einem viel längern Aufenthalt sich ein Urtheil erlauben sollte.

Wahr ist es, daß auch hier wie anderswo in der herrschenden Lebensweise, in der Art des geselligen Umgangs und vor allen Dingen in der gewöhnlichen Erziehungsweise Manches liegt, was dem wahren Genuße des häuslichen Glückes und der Beförderung desselben nicht günstig ist, und daß manche Menschen, denen es sonst nicht an Sinn für jenes Glück fehlt, in ihrer Lage, in ihren Beschäftigungen und anderen Verhältnißen mehrere bedeutende Hinderniße finden, um an demselben so ganz theilnehmen zu können. Dies ist wol überhaupt in größern Städten oft der Fall und muß es aus verschiedenen Gründen auch in Hamburg seyn. Nehmen Sie zuvörderst die so ausgebreitete und anhaltende Geschäftigkeit, welche besonders in den wohlhabendsten Classen einer großen Handelsstadt zu herrschen pflegt und welche man auch den Hamburgern wahrlich nicht absprechen wird. Nicht allein die Menge eigentlicher Berufsgeschäfte, sondern auch diejenigen Arbeiten, welche so viele unsrer Mitbürger für das Wohl des Staats ohne eignen Gewinn mit edlem Patriotismus übernehmen und welche in der That oft sehr viele Zeit und Anstrengung kosten, scheinen den Genuß häuslicher Freuden zu beschränken. Berechnen Sie ferner die mannichfaltigen Zerstreuungen und Vergnügungen aller Art, welche der Aufenthalt in großen Städten besonders denen

darbietet, welche dort in vielfachen Verbindungen leben, und durch ihre Lage und Berufsgeschäfte sich genöthigt sehen, einen ausgebreiteten Umgang zu suchen und von Zeit zu Zeit neue Bekanntschaften anzuknüpfen. Bey allem dem aber versichre ich Sie aus fester nicht ohne eigne Beobachtung und Erfahrung erworbener Ueberzeugung, daß bey einer großen achtungswerthen Anzahl der Familien meiner Vaterstadt Gefühl für häusliche Freuden und für die Erholung im häuslichen Zirkel und Einsicht in die Nothwendigkeit einer guten häuslichen Erziehung keinesweges vermißt werde, daß vielmehr jenes Gefühl und diese Einsicht sich immer weiter verbreite und daß von dieser immer zunehmenden eben so nöthigen als belohnenden Sorgfalt der Eltern ihre Kinder für die lieblichen Tugenden und die sanften Freuden des häuslichen Kreises auszubilden, für die Zukunft noch immer schönere Früchte erwartet werden können. Das, was ich Ihnen schon früher *) einmahl schrieb, darf ich mit Recht auch hier wiederholen: es giebt noch immer in Hamburgs Mitte so manche gute und glückliche Familie, welche mitten unter den Abwechselungen und Zerstreuungen, die eine große Stadt so vielfältig darbietet, in ruhiger Eingezogenheit nur sich selbst und den stillen und sanften

*) In den Briefen über Hamburg, Leipzig 1794, Heinsius.

Freuden des häuslichen Kreises lebt; es giebt so manche, welche bey allen den rauschenden Ergötzungen, die ihnen zu Gebothe stehen und die ihre Lage ihnen oft sogar aufdringt, dennoch so ganz aus dem Herzen gestehen, daß sie das höchste Glück ihres Lebens, ihre schönsten Stunden unter den Ihrigen genießen. Wenn der herrschende Geist unsers Zeitalters in mancher Hinsicht freilich dem häuslichen Sinne eben nicht günstig war, wenn durch den sich mächtig verbreitenden Hang zum glänzenden Aufwande, zu gesellschaftlichen Zerstreuungen, zu sinnlichen Ergötzungen jener wohlthätige Sinn bey manchem erstickt worden ist, wenn durch die Art der Erziehung selbst, die bey vielen eigentlich gar keine häusliche Erziehung, keine Vorbereitung aufs Familienleben war, der Beförderung häuslicher Glückseligkeit ist entgegen gearbeitet worden, so müssen wir doch, wenn wir gegen unser Zeitalter nicht ungerecht seyn wollen, allerdings gestehn, daß in demselben auch mehrere Hülfsmittel für die Gründung und Erhöhung des häuslichen Glücks verborgen liegen, und hie oder da vielleicht nur noch zu wenig benutzt werden. Der Geist einer edleren, freieren Erziehungsmethode wird mehr und mehr herrschend; jene so unzweckmäßige, in ihren Folgen oft so verderbliche Strenge und Härte, welche in früheren Zeiten in manchen Familien das Hauptprinzip der Erziehung,

aber auch die vorzüglichste Ursache davon war, daß der heranwachsende Knabe und Jüngling sich allenthalben nur nicht unter den Augen seiner Eltern wohl befand, nur nothgedrungen im Kreise des väterlichen Hauses weilte und daher frühe schon eine Abneigung gegen die Stille des häuslichen Lebens empfand, hat einer weiseren, liberaleren und sanfteren Obhut der Eltern über ihre Kinder weichen müssen. Die Sitte, welche sich manche Eltern sogar zur Pflicht anrechneten, die Lebhaftigkeit ihrer muntern Kinder so oft zu beschränken, jeden Ausbruch derselben strenge zu tadeln oder wol gar hart zu bestrafen, eine Sitte, die lebhaften Kindern den Aufenthalt bey ihren Eltern nothwendig sehr unangenehm machen mußte, ist jetzt eben so selten geworden, als sie vorher gewöhnlich war. Für jugendliche Unterhaltungen, die dem Ideenkreise und den Neigungen der Kinder angemessen sind, für eine zugleich bildende und ergötzende Beschäftigung derselben, wodurch man jetzt den Kleinen im häuslichen Kreise die Stunden ihrer Muße und Erholung auf so mannichfaltige Weise interessant und angenehm zu machen und dem verderblichen Müssiggange derselben zu wehren sucht, ist in unsern Zeiten reichlicher als jemals gesorgt worden. Wie sehr werden verständige und zärtliche Eltern durch diese Hülfsmittel nicht in den Stand gesetzt von mehreren

Seiten auf die Bildung der Ihrigen zu wirken, dem jugendlichen Frohsinn, diesem für unsre frü=heren Jahre so wohlthätigen Geschenke des Him=mels, eine weise Richtung zu geben, und durch eine sie selbst aufheiternde Theilnahme an den kleinen Beschäftigungen und Ergötzungen ihrer Kinder den Verstand derselben zu bilden, Witz und Scharfsinn zu üben, edle Gefühle zu wecken und manches bisher unbeachtet gebliebne Talent bey den Ihrigen zu kultiviren. Lauter als je vor=her haben die pädagogischen Schriftsteller unsrer Tage darüber geeifert, dringender haben sie es den Vätern und Müttern ans Herz gelegt, wie sehr es ihre Pflicht sey, ihre Kinder so viel als möglich selbst um sich zu haben und sie nicht mit sorglosem Leichtsinn der Aufsicht und Einwirkung des Gesindes zu überlassen, welches, wenn wir auch in grössern Städten weniger Ursache hätten über das Sittenverderben unter demselben zu klagen, als dies wirklich der Fall ist, doch nur höchst selten dazu geeignet wäre. Und wahrlich, lieber Freund! es kann dem unbefangnen Beobach=ter nicht entgehen, daß jener Eifer für die gute Sache keinesweges vergeblich gewesen sey, daß er besonders in denjenigen Ständen, in welchem es sonst zum herrschenden Ton gehörte, sich um die Kinder wenig oder gar nicht zu bekümmern, sehr heilsame Früchte getragen habe. Ueberhaupt läßt

es sich wol nicht leugnen, daß das Aufsehen, welches die Pädagogick in neuern Zeiten erregt, der Gang, welchen sie besonders in Deutschland genommen hat und den wir freilich nicht in allen seinen Krümmungen zu rechtfertigen geneigt seyn mögten, sehr viel dazu beygetragen habe, den Eltern ihre Kinder selbst und den Umgang mit ihnen, die eigne Belehrung derselben und die Herablassung zu ihren jugendlichen Vergnügungen und Spielen interessanter zu machen; und wie viel ist nicht selbst dadurch schon gewonnen! Sollte dies alles uns nicht zu der schönen Hoffnung berechtigen, dieser Sinn für das häusliche Leben, vereinigt mit dem Geiste einer weisen, zweckmäßigen Erziehung, werde sich nach und nach immer weiter verbreiten, und dadurch nicht allein eine allgemeinere Glückseligkeit, sondern was noch unendlich mehr ist, ein allgemeineres Streben zur sittlichen Veredlung bewirkt werden. In der That, wohlthuend und erfreulich ist die Aussicht auf eine, wenn gleich noch entfernte Zeit, in welcher es herrschende Sitte seyn wird, in der häuslichen Gesellschaft, im liebevollen und beglückenden Umgange mit den Seinigen und in den lieblichen Verhältnissen, welche dieser Umgang zur Folge hat, jenes Glück und jene Freuden aufzusuchen, welche wir jetzt nur noch gar zu oft von außen her erwarten; auf eine Zeit, in welcher Eltern ihre

erquickendsten Erholungen im Kreise ihrer Kinder finden und die früheste Ausbildung und Veredlung des Geistes und Herzens derselben nicht für eine Last halten, als ein mühseliges Geschäft von sich weisen, sondern für ihren edelsten und süßesten Beruf ansehen werden. Ein Zeitalter, in welchem dieser häusliche Sinn, dies rege Gefühl für die Tugenden und Freuden des häuslichen Lebens zur allgemein herrschenden Sitte erhoben würde, müßte für die sittliche Kultur der Menschheit überaus wohlthätig seyn; denn, lieber Freund! ist der Gedanke, die erfreuliche Hoffnung auf eine allgemeine Veredlung der Sterblichen, auf ein noch vor uns liegendes goldnes Zeitalter der Moralität nicht ein leerer Traum — und welcher gute Mensch mögte sich diese Hoffnung so ganz entreißen lassen! — o so muß, wie ich glaube, diese Veredlung besonders aus dem häuslichen Leben hervorgehen; die Verbesserung der häuslichen Erziehung würde mehr als alles andre ein bedeutender Fortschritt zu dieser allgemeineren Veredlung seyn.

Wir würden unserm Zeitalter in der That Unrecht thun, wenn wir es leugnen wollten, daß eine wirksamere Kultur des Verstandes, ein geschärfteres Nachdenken über Handlungen, die ehemals sehr oft bloß aus Gewöhnung oder Nachahmungssucht verrichtet wurden, ein Reichthum von mannichfaltigen Kenntnissen, die ehemals von

einem großen Theile der Menschen kaum geahnet wurden, eine sorgfältigere Ausbildung des Geschmacks sich unter mehreren Ständen immer weiter verbreite. Erwarten Sie nicht mit mir von diesen günstigen Ereignissen unsrer Tage einen wohlthätigen Einfluß auf das häusliche Leben und auf die Erziehung für dasselbe? Ich wenigstens gebe diesen Glauben nicht auf, daß die Menschen, je mehr sie an wahrer, nicht einseitiger und schiefer Ausbildung des Geistes gewinnen, je mehr sie ihre Urtheilskraft schärfen, ihren Geschmack veredlen und mit heilsamer Wißbegier sich selbst und das, was sie umgiebt, näher kennen zu lernen suchen, auch desto williger und freudiger zu den Tugenden des häuslichen Lebens zurückkehren, die Freuden desselben desto inniger schätzen werden. Sollte es dem ganzen Geschlecht nicht so gehen, wie es so oft dem Einzelnen geht. Der Jüngling, dessen Geist noch nicht gehörig ausgebildet ist, dessen Geschmack vielleicht eine falsche Richtung genommen hat, drängt sich so gern aus den engeren Kreiseu der häuslichen Gesellschaft, in welchen die Freude so still und anspruchslos blüht, ins Geräusch der großen Welt; ihn interessirt nur die immerwährende Abwechslung von Gegenständen und Handlungen, von Zerstreuungen und Genüssen, daheim unter den Seinigen ist ihm alles zu einförmig, zu geräuschlos, zu beschränkt. Der Mann,

dessen intelleckt uelle und ästhetische Ausbildung beträchtliche Fortschritte gemacht hat, fühlt sich aufs neue wieder hingezogen ins häusliche Leben, ihm ist wieder so wohl unter den Seinigen und er fängt an das Glück, welchem er vorher unter Zerstreuungen und geräuschvollen Ergötzungen aller Art vergebens nachstrebte, im häuslichen Zirkel zu suchen, im liebevollen Umgange mit denen, die ihm vor Allen theuer sind, zu finden.

Nein, lieber Freund, es ist kein trügerischer Wahn, keine völlig grundlose Hoffnung, daß es auch von dieser Seite mit dem menschlichen Geschlechte immer besser werde, daß die Fortschritte der geistigen Ausbildung einen wohlthätigen Einfluß auf die Veredlung des häuslichen Lebens und diese wieder heilsame Folgen für die moralische Bildung der Menschen haben werde, daß die Menschen, je treuer sie ihre häuslichen Pflichten erfüllen und je mehr sie das Einfache und Schuldlose dieser Freuden zu schätzen wissen, auch in der bürgerlichen und in der sittlichen Welt zu immer höheren Stuffen sich erheben werden. Wohl ist es ein erfreuender Gedanke, ein beglückendes Gefühl etwas, sey es auch nur ein einzelnes Saamenkorn, zu jener reichen und wohlthätigen Erndte der Zukunft beygetragen zu haben. Unter den frohen Empfindungen, welche diese schöne Hoffnung gewährt, schließe ich diesen Brief und bin 2c.

Zweiter Brief.

Jene angenehmen Aussichten und Hoffnungen für die Zukunft, die mein voriger Brief darstellte, werden ihrer Erfüllung ohnstreitig um so näher gebracht, je mehr man anfängt, die häusliche Verbindung aus einem richtigen Gesichtspunkte zu betrachten und je mehr der große und erhabne Zweck dieser Verbindung erkannt und beherzigt wird. Sie, lieber Freund, werden wahrscheinlich mit mir darin übereinstimmen, daß man vorzüglich einen moralischen Standpunkt wählen müsse, wenn man sich jene Verbindung als sehr wichtig und ehrwürdig, die Zwecke derselben als höchst wohlthätig vorstellen will; Sie sind ohnstreitig so geneigt wie ich, die erhabne Weisheit und Güte des großen Erziehers der Menschen auch in dieser Einrichtung zu bewundern und zu verehren. Lassen Sie mich vorher, ehe ich Ihnen meine Gedanken über eine fürs häusliche Leben berechnete Erziehung ausführlicher darzustellen suche, jenen Gesichtspunkt noch etwas bestimmter angeben. Die enge Verbindung, in welcher Gatte und Gattinn, Eltern, Kinder und Geschwister mit einander leben, und die wir die häusliche zu nennen pflegen, soll nicht allein das Glück der Menschen erhöhen, ihnen vielfältige, schuldlose Freuden gewähren und

das Unangenehme ihrer Schicksale mildern, sondern sie ist auch ganz vorzüglich dazu geeignet, die moralische Ausbildung der Menschen zu befördern, die edelsten Tugenden theils zu erwecken theils zu erhöhen; sie ist eine der herrlichsten Anstalten der Vorsehung mehrere Menschen zugleich durch ein gegenseitiges Einwirken auf einander zu veredlen. Der Mensch, welcher einer solchen Verbindung gar nicht angehörte oder nicht angehören will, wird so manches der menschlichen Natur völlig angemeßnen Beförderungsmittels seiner moralischen Kultur entbehren, er wird in seiner isolirten Lage viele Hindernisse derselben antreffen, welche nur ein Mensch von ausgezeichneter moralischer Kraft und von einem vorzüglich edlen Willen zu besiegen vermag, die aber durch jene Veranstaltung mit leichter Mühe entfernt werden. Durch nahe Verknüpfung mit mehrern ihm gleich gearteten Wesen, durch wechselseitiges Geben und Nehmen soll er fortschreiten zu seiner erhabnen Bestimmung, grade dadurch soll sein Verstand gebildeter, sein Character edler werden; der Geist der Liebe, welcher über einer solchen Verbindung weilt, soll die selbstsüchtigen Neigungen seiner Seele nach und nach entfernen und wohlwollende dagegen erwecken, Vernunft und Herz in eine größre Harmonie bringen und das Schwere der unablässigen, Selbstverleugnung und Aufopferungen mancher Art

fordernden, Pflichterfüllung milder und leichter machen. Mit leichterem Kampfe, mit geringerer Anstrengung soll der Mensch auf diesem Wege sich für alle seine Verhältnisse weiter ausbilden, in dieser Schule der Uebung im gemeinnützigen, liebevollen Wirken für Andre sich zu einer höhern Wirksamkeit vorbereiten und in einer solchen Wirksamkeit seine reinsten Freuden, das Glück seines Lebens suchen lernen. Lassen Sie mich, um meinem Hauptzwecke näher zu kommen, hiebey vorzüglich auf das Verhältniß Rücksicht nehmen, in welchem Eltern und Kinder im Kreise des häuslichen Lebens zu einander stehen. Es scheint mir fast unmöglich, daß Eltern, denen es nicht ganz und gar an aller Kultur fehlt, sich es nicht bey so manchen im häuslichen Leben vorkommenden Gelegenheiten zu einem für sie selbst höchst interessanten und erfreulichen Geschäfte machen sollten, an der früheren Geistesbildung an der Schärfung des Verstandes und der Urtheilskraft, an der Berichtigung und Aufklärung der Begriffe der Ihrigen nach ihren Kräften zu arbeiten, wenn sie auch die weitere Bildung und Unterweisung derselben eigentlichen Lehrern überlassen. Auch unvermerkt, auch ohne daß sie es immer mit Absicht wollen, werden sie die Geistes-Anlagen der Kinder entwickeln, ihr Nachdenken leiten und durch eine verständige und liebevolle Unterhaltung mit ihnen den jugendlichen

Geist mit mannichfaltigen Kenntnissen bereichern und sie werden in diesem Einwirken auf die Lieblinge ihres Herzens eine so edle, in ihren Folgen so wohlthätige, ihrer Bestimmung so angemeßne Erholung von ihren vielleicht oft beschwerlichen, oft die Bedürfnisse des Geistes wenig befriedigenden Berufsarbeiten finden. Aber wie heilsam und belohnend kann diese Geschäftigung nicht für die eigne Kultur ihres Geistes werden! Indem wir die geistigen Anlage und Kräfte Andrer entwickeln, bilden wir ohnstreitig die unsrigen zugleich mehr aus; indem wir das Nachdenken Andrer wecken und leiten, erhalten wir selbst einen größern Antrieb schärfer nachzudenken, die Uebung ihrer Urtheilskraft, die Bildung ihres Geschmacks wird auf uns selbst einen sehr vortheilhaften Einfluß haben. Indem wir uns Mühe geben, die undeutlichen und unvollständigen Begriffe derer, auf welche wir wirken wollen, zu berichtigen, ihnen diejenigen Kenntnisse, die ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen angemessen sind, mitzutheilen, erhalten auch wir zugleich ein neues Interesse und eine neue Veranlassung unsre eignen Einsichten mehr zu vervollkommen und uns derselben deutlicher bewußt zu werden, wir werden gereizt, ja oft genöthigt, über Gegenstände, die wir lange unbeachtet gelassen haben, schärfer nachzudenken, wenn wir sie Andern erklären sollen. Rechnen Sie, lieber Freund, noch

dazu, wie sehr dies alles dort mit verstärkter Kraft wirken müsse, wo die innigste Liebe, das freundlichste Wohlwollen, das heiligste Interesse das Geschäft der Geistesbildung belebt, wo der Gedanke lebhaft und wirksam ist: Du sorgst jetzt für die Bildung derer, welche Dir, unter allem, was Dir die Vorsehung gab, das Theuerste sind. O gewiß ein großer Segen ruht auf solchen treuen und liebevollen Bemühungen zärtlicher Eltern, eine große, oft vielleicht nicht gehörig erkannte, Summe des Guten wird für ihre eigne Geisteskultur dadurch befördert!

Doch was ist dieser Gewinn gegen den wohlthätigen Einfluß, den die treue Sorge guter Eltern für die moralische und religiöse Bildung der Ihrigen auf ihre eigne Veredlung hat. Dann besonders, wenn wir diesen Einfluß näher brachten, erscheint das häusliche Leben in seiner erhabensten, ehrwürdigsten und erfreulichsten Gestalt; dann werden wir vorzüglich gedrungen, den großen Regierer der Menschen bewundernd zu verehren, der durch diese wichtige Veranstaltung die Menschheit zu ihrer Veredlung, zu ihrer höheren Bestimmung leiten wollte. Durch mancherley Geschäfte, Verhältnisse und Zerstreuungen wird auch selbst der Mensch, dem religiöse Gefühle sonst nicht fremd waren, oft kälter und unempfindlicher gegen die Erregung solcher Gefühle; seine Seele, die zu

sehr mit irdischen Sorgen, Wünschen und Planen beschäftigt ist, verliert nach und nach die Energie sich zu dem Höheren und Bleibenderen zu erheben; denken wir ihn uns aber im häuslichen Kreise, in der Mitte zärtlich geliebter Kinder, beschäftigt in die zarte Seele derselben die ersten Begriffe und Gefühle der Religiösität zu prägen, die schon frühe erwachenden Empfindungen der innigsten Liebe und feurigsten Dankbarkeit auf das Wesen hinzuleiten, welches dieser Opfer unsers Herzens vor allen Andern werth ist, so wird ohnfehlbar in seinem eignen Herzen jedes edlere Gefühl mit neuer Stärke erwachen und mit erneuerter Wärme und Lebhaftigkeit wird er sich selbst und seine Lieblinge zur Verehrung des Allliebenden erwecken.

Das häusliche Leben ist ferner eine höchst wohlthätige Anstalt zur Bildung und Befestigung eines edlen Characters. Die sanften lieblichen Verhältniße einer solchen Verbindung, in denen Pflicht und Neigung sich auf die heilsamste Weise mit einander verbinden, in denen die Pflicht liebenswürdiger und die Neigung edler wird, und wo der Mensch zur uneigennützigen und liebevollen Thätigkeit für Andre auf eine seiner Natur so vorzüglich angemeßne Weise sich vorzubereiten so viele Veranlassnngen findet, diese Verhältniße sind in der That, richtig geordnet, schon an sich zur Begründung einer guten Denkart, zur Unterdrückung

des selbstsüchtigen und eigennützigen Triebes sehr geschickt. Je mehr die häusliche Verbindung vom Geiste der Liebe belebt wird, je fester alle Mitglieder derselben aneinander hängen, für einander sorgen, wirken und leiden, desto mehr verbreitet sich diese mit Allen es wohlmeinende, Allen wohlwollende Denkart auch auf ihre Thätigkeit außer jenem Kreise; je treuer sie gewöhnt sind innerhalb desselben ihre Pflichten zu erfüllen und Andrer Freuden zu befördern, um so pflichtmäßiger und wohlthuender wird ihre Handlungsweise auch außerhalb desselben seyn. In einem guten Familienkreise werden ohnstreitig die edelsten Gesinnungen mit einer ganz vorzüglichen Leichtigkeit begründet, die Neigungen, welche für die moralische Bildung die wohlthätigsten sind, am frühesten geweckt und diejenigen dagegen, welche sonst der Tugend Gefahr drohen, so verändert und veredelt, daß sie nun als Hülfsmittel derselben erscheinen.

Lassen Sie uns aber auch auf den großen Gewinn sehen, den jeder, welcher es mit der Erziehung und moralischen Bildung Andrer treu meint, aus dieser seiner Wirksamkeit für die moralische Kraft und Festigkeit seines eignen Characters zieht; ein Gewinn, der in besonders hohem Grade guten Eltern zu Theile wird, die sich der Erziehung ihrer Kinder mit verständiger Sorgfalt annehmen. O solche fühlen es gewiß recht oft und lebhaft, wie

sehr es bei diesem wichtigen und edlen Geschäfte auf eigne Kraft des Erziehenden, auf einen festen regelmäßigen Gang der Erziehung, auf die möglichste Vereinigung eines sanften liebevollen Sinnes mit einer festen mit sich selbst übereinstimmenden Handlungsweise ankomme und wie sorgfältig dabey die Einwirkung einzelner Gefühle und Launen des Erziehenden vermieden werden müsse! Welch' ein hoher und ernster Beruf für sie, sich selbst immer mehr zu dieser innern Kraft und Festigkeit zu erheben, um auf diejenigen, die ihnen über Alles theuer sind und an welche die heiligste Pflicht und die sanfteste Liebe sie knüpft, heilsam wirken zu können! Und wahrlich dies Streben nach höherer Energie und Festigkeit wird sie nicht bloß in dieser Hinsicht, sondern in jeder andern veredlen; sie werden, auch vielleicht ohne sich desselben selbst sogleich bewußt zu werden, auf diesem Wege bedeutende Fortschritte in ihrer moralischen Kultur machen. Mit der wichtigeu Sorge ernstlich beschäftigt, die ersten Keime von Fehlern und Thorheiten in den Seelen der Ihrigen so früh als möglich zu ersticken, werden sie selbst zum häufigern und schärfern Nachdenken über ihre eignen Schwächen geleitet werden. Ueberzeugt, daß bey der moralischen Bildung der Jugend fast Alles auf das eigne Beispiel des Erziehers ankomme, ganz vorzüglich dann, wenn die Eltern selbst sich diesem Geschäfte widmen,

werden sie zur behutsamen Vorsicht, zur geprüftern Einrichtung ihres eignen Verhaltens, zum pflichtmäßigen Handeln nicht bloß vor den Augen der Welt, sondern auch in den innern Verhältnißen ihres häuslichen Lebens sich ermuntern, da sie es wohl einsehen, daß ihre Kinder durch Nachahmung ihres Beispiels ihre Beurtheiler und Richter seyn werden. Wenn sie die ersten Regungen der Tugend in dem noch schuldlosen Herzen ihrer Lieblinge erwecken, wenn sie sich der kindlichen Aeußerungen eines unverdorbnen Characters erfreuen, so muß in ihnen selbst ein lebhafteres Gefühl für das Wahre, Gute und Edle rege werden, der Glaube an die Tugend und die Achtung gegen diese wahre Würde des Menschen sich aufs neue befestigen und ein neuer Eifer für die Erhaltung eines reinen und lautern Sinnes sie beleben.

Wahrlich, mein geliebter Freund! auch in dieser Hinsicht ist es so wahr, daß jede von uns aus Liebe und mit Liebe und Einsicht übernommne Anstrengung zum Besten Andrer, auch für uns selbst unter der Leitung der Vorsehung der Saame edler und wohlthätiger Früchte sey, die oft um so viel herrlicher sind, je weniger sie anfangs erkannt und geschätzt werden. Es ist in der That ein sehr erhebender und erfreulicher Gedanke, daß gute Eltern, die um der Erziehung ihrer Kinder willen so manches Vergnügen, manche Bequemlichkeit,

ja nicht selten so gar das Nothwendige sich versagen, manchen ihrer Wünsche und Plane unerfüllt sehen und vielerley Beschränkungen sich unterwerfen, die dies Alles nicht aus Zwang sondern aus der zärtlichsten Liebe, nicht mit Unwillen sondern mit der frohesten Bereitwilligkeit thun und tragen, und dies leider nicht selten für Undankbare, dennoch von jener Seite ihrer eignen moralischen Veredlung gewiß nicht ohne eine reiche segensvolle Belohnung bleiben. Der Mensch ist oft stark, sehr stark bey Entsagungen und Aufopferungen, bey der Uebernahme großer Beschwerden, wenn sie seinem eigennützigen Triebe, einer seiner Lieblings-Neigungen irgend eine vorzügliche Befriedigung verschaffen; wozu stärkt nicht selbst Schwache oft Gewinnsucht oder die Hoffnung sich geehrt und ausgezeichnet zu sehen, welche Gefahren und Anstrengungen bieten sie sich nicht durch diese Triebfedern geleitet willig ja so gar mit dem lebhaftesten Enthusiasmus dar? Aber in einem so stillen unbemerkten Wirkungskreise dies Alles zu übernehmen, sich selbst darin gewissermaßen für Andre hinzugeben, nicht in einer vielleicht überlaut zu preisenden That, sondern in vielen täglich und stündlich wiederkehrenden Anstrengungen und Entbehrungen seiner selbst zu vergessen, mit der besonnensten Willigkeit sich selbst um Andrer willen zu beschränken und seine Freuden nur in dem Wohl und der Freude Andrer aufzu-

suchen, das ist es eben, worin die wohlthätige Schule des häuslichen Lebens die Menschen so vielseitig übt. Welche schöne beglückende Tugenden werden nicht im Kampfe mit manchen häuslichen Sorgen und Unannehmlichkeiten errungen; Tugenden, welche der isolirte Mensch vielleicht gar nicht kennt, vielleicht zu üben sich selbst nicht stark genug hält! Mit welchen hohen Ansprüchen auf Ehre und Freude tritt nicht der Jüngling oft in die Welt; wie eigensüchtig sind nicht seine Plane, wie unverträglich seine Launen, wie ausschweifend seine Wünsche und wie unduldsam ist er hinwieder gegen die Launen und Wünsche Andrer! Welche Erwartungen und Ansprüche auf die sorgfältigste Auszeichnung, auf Bequemlichkeiten jeder Art, auf den Genuß der gewähltesten Vergnügungen hegt nicht die Jungfrau oft! Beide ahnden es dann wohl noch nicht, welche Entbehrungen und Aufopferungen, welche mühsame Anstrengungen und ängstigende Sorgen späterhin vielleicht der Kampf mit häuslichen Leiden ihnen auflegen werde; sie ahnden wohl nicht die Beharrlichkeit und Stärke der Seele, die sanfte Geduld, das gefällige Hingeben in die Wünsche Andrer, die bereitwillige Nachsicht, welche sie selbst späterhin beweisen werden und wozu erst das häusliche Leben sie stark und geneigt macht. Fällt es wol der zärtlichen Mutter ein, welche Tage und Nächte oft an dem

Krankenlager des geliebten Kindes sitzt, für dasselbe allen Bequemlichkeiten und Freuden so gerne entsagt, sich dem nothwendigen Schlummer entreißt um für ihren Liebling zu wachen, fällt es der ein, sich aus dieser liebevollen Sorgfalt, aus dieser so beharrlichen Anstrengung für ihr Kind ein besondres Verdienst zu machen? Nur Liebe, innige zärtliche Liebe gegen dasselbe, ist es was sie dazu bewegt und was sich hier so wohlthätig mit ihrer Mutterpflicht vereinigt, so daß sie selbst die großen Opfer, die sie bringt, nicht fühlet! Giebt es irgend ein andres Verhältniß im menschlichen Leben, in welchem sich Pflicht und Neigung so freundlich begegnen, so innig sich miteinander verbinden; so ganz auf einen sehr wohlthätigen Zweck hinarbeiten?

Der genaue und tägliche Umgang mit denen, die durch die zartesten Bande der Liebe und Freundschaft an uns geknüpft sind, übt uns in der Bereitwilligkeit unsre Wünsche den Wünschen Andrer zu unterwerfen, ihren Launen und Eigenheiten mit guter Art nachzugeben oder doch sanft entgegen zu kommen, ihre Erwartungen so viel in unsern Kräften steht, zu befriedigen und mit zuvorkommender Gefälligkeit auch ihre noch nicht einmal ausgesprochnen Wünsche zu erfüllen, so bald wir sie ihnen abmerken; die kleinen Unbequemlichkeiten, die wir um unsers Vergnügens willen uns gefallen

lassen, bringen wir gar nicht einmal in Anschlag; es kostet uns keinen Kampf, ihnen manches Opfer zu bringen, in ihrem Glücke und in ihrer Freude befördern wir unsre eigne Zufriedenheit. Darauf hin zu wirken, dies mehr oder weniger zu fördern ist der Preis der häuslichen Verbindung. Es ist ein sehr edles Unternehmen für die sittliche Besserung und Erhebung der Menschheit wirken zu wollen; wenn man doch nur nicht immer dabey so weit ausholte, so gar Vieles und in einem so weiten Umkreise wirken wollte, sondern mit bescheidnerer Thätigkeit erst in seiner eignen Nähe, in den engeren Kreisen des häuslichen Lebens, bey sich selbst und bey Andern unter dem Einfluße eines liebreichen Wohlwollens die Keime zu den schönen beglückenden Tugenden zu entwickeln suchen mögte, welche wahrlich in der Seele jedes noch nicht verwahrloseten Menschen liegen und welche nur der belebenden Sonne einer guten häuslichen Verbindung bedürfen, um sich zur lieblichsten Blüthe zu entfalten, zu einer für die ganze Veredlung des Menschen wohlthätigen Frucht zu gedeihen.

Dritter Brief.

Sehr angenehm ist es mir, theuerster Freund, daß, nach Ihrer letzten Aeußerung, meine Ansicht von dem hohen Werthe der häuslichen Verbindung, die von einem guten Geiste belebt wird, auch so ganz die Ihrige sey und daß Sie mit mir auch darin übereinstimmen, daß eine ins Innre drin-gende und wirklich gegründete Veredlung der Menschen vom häuslichen Leben, dieser ersten Bildungsschule des menschlichen Geistes und Cha-racters, ausgehen und von demselben aus sich ins gesellige und bürgerliche Leben hinüber ver-breiten müsse. Wohl sagen Sie mit dem völligsten Rechte: hätten wir nur sehr viele Gatten, ver-ständige und treue Väter und Mütter, liebreiche und dankbare Kinder, liebevolleres Geschwister: so würden wir auch viele treue und uneigennützige Freunde, gefällige Gesellschafter, patriotische Bürger, edle Menschenfreunde haben. Daß eine mit Einsicht und Treue geleitete Familien-Erziehung auch in dieser Hinsicht vor jeder andern Art des Erziehens einen wesentlichen Vorzug habe, das wäre wol sehr überflüssig dem zu erweisen, der über Gegenstände dieser Art nachzudenken gewohnt ist; es erhellt aus der Sache selbst, es wird durch die Geschichte der Pädagogick unsers Zeitalters so

wol als durch manche einzelne Erfahrung bestätigt. Es läßt sich auch kaum als möglich denken, daß Eltern ihre Kinder von ihrem Umgange, von jeder eignen Einwirkung auf sie, ja ich mögte sagen, von ihrem Herzen, losreißen und sie einem Fremden, oft so gar in weiter Ferne, überlassen können, wenn sich ihnen nicht die — gewiß dem zärtlichen Vater- und Mutter-Herzen immer sehr traurige — Ueberzeugung aufgedrungen hat, daß es ihnen an Einsicht und an Zeit fehle, die Erziehung und vor allen die moralische Bildung der Ihrigen mit aller diesem wichtigen Geschäfte gebührenden Sorgfalt zu leiten und daß es ihnen durchaus unmöglich sey, sich jene Einsicht auf irgend eine Weise zu verschaffen und ihre durch unvermeidliche Geschäfte beschränkte Zeit mehr ihren Kindern zu widmen. Nur eine solche wirklich gegründete Ueberzeugung einer völligen Unmöglichkeit selbst an der Erziehung der Ihri-

---

Anmerk. Der Verfasser, welcher nicht die Kultur einiger Geistesfähigkeiten, die Hervorbringung einiger nützlichen oder beliebt machenden Fertigkeiten, die Ausbildung für die grose Welt u. s. w. sondern die Entwickelung und Bildung des moralischen Characters und die Sorge für die Erhaltung eines reinen schuldlosen Herzens für das Wesentlichste der Erziehung überhaupt hält, glaubt, daß es strenge Elternpflicht sey, die Erziehung der Ihrigen Fremden zu übergeben, wenn Einsicht, Zeit, Verhältniße ihnen jene Entwickelung und diese Sorge gar nicht verstatten.

gen zu arbeiten, nicht aber Liebe zur Bequemlichkeit und ein starker Hang nach Zerstreuungen ausserhalb des Hauses, kann diejenigen Eltern vor ihrem eignen Gewissen und vor der Welt rechtfertigen, welche ihre Kinder aus dem lieblichen Kreise des väterlichen Hauses entfernen, wo die zarten Keime edler Tugenden und sanfter Gefühle früher und leichter als in jeder andern Sphäre sich entfalten, wo unter dem liebenden Auge und an dem sorgenden Herzen des Vaters und der Mutter in der Seele des Kindes sich Pflicht und Neigung aufs Festeste verbinden; nur jene Ueberzeugung kann sie stark genug machen, den süßesten Freuden, die für gute Eltern sich so oft immer schöner erneuen, den Freuden an der selbst beförderten Entwickelung und Ausbildung geliebter Kinder zu entsagen und diese gegen ihre eignen Eltern gewissermaßen fremd werden zu lassen. Wo kann auch in der Seele des Kindes die Entwickelung der schönsten und edelsten Züge des Characters so wirksam begonnen, so sorgfältig geleitet werden, wo kann die fernere Ausbildung des Characters so zweckmäßig fortgeführt, und in demselben das Starke und Kräftige mit dem Sanften, Gefälligen zu einem schönen Ganzen verwebt werden, als in dem zarten Verhältniß, in welchem Kindern zu ihren Eltern stehen. Der Mensch soll ja als ein moralisches Wesen nicht bloß eine äußere Kultur erlangen,

er soll nicht, sey es durch Zwang oder durch Aufregung seines eigennützigen Triebes, zu einer bloß äußerlichen Gesetzmäßigkeit seiner Handlungen, sondern zu einer viel höhern Stuffe erhoben werden, zu einer wirklich veredelten Denkart, zu einer Herrschaft der Vernunft und des Gewissens, welche sich mit kühnem und kräftigem Widerspruch jeder selbstsüchtigen Neigung widersetzt und die sinnliche Begierde sich unterwirft. Er kann zu dieser Höhe nicht hinaufgezwungen werden, er muß freiwillig gehen; denn ohne moralische Freiheit findet keine moralische Veredlung statt; aber er muß mit Weisheit und Liebe dahin geleitet werden, seine Bildung muß eine Kultur zur moralischen Freiheit seyn, nur aus dieser geht der edlere, bessere Mensch hervor. Will der Erzieher seine Zöglinge nur durch Zwang und Härte leiten, will er durch Drohungen und Strafen Alles bewirken, so ist sein Geschäft zwar bald gethan, aber es ist auch des bessern Menschen unwürdig; auf diesem Wege bildet er wahrlich nur feige, zitternde Sklaven, die vielleicht nur deswegen keine Bösewichter sind, weil es ihnen dazu an Kraft und Muth fehlt; will er dagegen Alles durch Belohnungen oder Versprechungen leisten, durch eine beständige Aufregung des Ehrtriebes oder der Lohnsucht seine Zöglinge lenken, so erzieht er in der That nur elende Eigennützige und Ehrsüchtige, die zu einer edlen Handlung

nicht eher ihre Hände ausstrecken, als bis sie den davon zu erwartenden Gewinn oder Ruhm erst berechnet haben. Knüpft aber die zarteste, sanfteste Liebe, das freundlichste Wohlwollen, die innigste Dankbarkeit den Zögling an den Erzieher, sind diese Gefühle schon frühe in seinem Herzen geweckt und auch fernerhin in demselben lebhaft und wirksam, so veredeln sie seine Bildung auf eine höchst wohlthätige Weise; sie entfernen das Gehässige des Zwangs und das Schädliche des Eigennutzes, durch sie werden die Forderungen und Vorschriften des Erziehers auf die sanfteste Art mit den edleren Neigungen des jugendlichen Herzens vermittelt. Ist aber nicht die Verbindung zwischen Eltern und Kindern im Kreise des häuslichen Lebens der Boden, auf welchem jene edle Pflanzen so leicht hervorsprossen, so bald und so tief Wurzeln schlagen, so schnell aufblühen? Weht hier nicht der milde erquickende Geist der reinsten, uneigennützigsten Liebe, der herzlichsten Dankbarkeit und des unbeschränktesten Zutrauens, einer Zärtlichkeit, die, von aller Selbstsucht entfernt, in jeder ihrer Einwirkungen auf Andre nur deren Glück zum Zweck hat? Dringt dieser Geist hier nicht tiefer in die Seele des Kindes als in irgend einem andern Verhältniß? Hier, wo der Mensch es so leicht lernt die Forderungen der Pflicht mit den Ansprüchen seines Herzens in Uebereinstimmung

zu bringen, wo das zarte Gefühl für Pflicht und Recht sich so nahe an die Achtung gegen diejenigen, welche dieses Gefühl in ihm wecken, anschließt, wo mit der Liebe und Dankbarkeit das Bestreben sich durch freudigen und willigen Gehorsam immer wohlgefälliger zu machen, verbunden ist, wahrlich hier muß die erste religiöse und moralische Kultur des Menschen im vorzüglich hohen Grade gedeihen. Unter allen Tugenden des Menschen werden besonders die geselligen weniger durch Vorschriften und Regeln als durch fortgesetzte Uebung und durch das Beispiel derer, denen wir vor allen Andren unsre Achtung und unsre Liebe schenken, erworben. In einem guten Familienkreise wird freundliches Wohlwollen gegen Andre, ein sanfter liebevoller Sinn, zuvorkommende Gefälligkeit, schonende Nachsicht schon frühe der zarten Seele eingeprägt, durch stete Uebung und das Beispiel der Eltern befestigt, die der geselligen Verbindung mit Andern entgegengesetzten Neigungen aber werden in demselben ohne vorzügliche Mühe und Kunst unterdrückt oder wenigstens gemildert. Möge man immerhin behaupten, daß in großen Erziehungs-Anstalten manche Kenntnisse, äußere Geschicklichkeiten und Fertigkeiten leichter und schneller erworben werden können als bey der häuslichen Erziehung, so bleibt es doch ewig wahr, daß die innre Veredlung des Menschen, die Bildung seines Characters, die

Veredlung seiner Neigungen und Gefühle nirgends besser gedeihe, als in einem guten Familienkreise, unter den Augen treuer verständiger Eltern, die es als das wichtigste aber auch freudenvollste Geschäft ihres Lebens ansehen, zur moralischen Bildung der Ihrigen nach ihren Kräften mitzuwirken. Aus einem solchen Kreise tritt dann der Mensch wohl vorbereitet ins gesellige Leben, mit jeder Anlage zu den beglückenden Tugenden desselben ausgerüstet, mit einem durch Liebe und zur Liebe gebildeten Herzen begabt; es wird ihm, durch frühe Uebung daran gewöhnt, nun so leicht durch zuvorkommende Gefälligkeit gegen die Wünsche Andrer, durch das Bestreben ihre Freuden zu erhöhen, durch Schonung und Nachsicht gegen sie so wol zu ihrer als zu seiner eignen Zufriedenheit und Glückseligkeit das Seinige beyzutragen. Auch selbst fürs bürgerliche Leben ist er durch eine gute häusliche Erziehung wohl vorbereitet; frühe schon ist er darin geübt manchen seiner Wünsche, manche Lieblingsneigung dem Besten der Verbindung, in welcher er lebt, willig aufzuopfern, unvermerkt sind schon dem selbstsüchtigen Triebe in seiner Seele Grenzen gesetzt, er ist zu einer freudigen und nützlichen Thätigkeit für Andre gewöhnt worden und diese Gewöhnung trägt er mit sich hinüber in die bürgerliche Welt, wo er nun mit desto treuerer Sorgfalt und mit desto liebevollerem Sinn das Wohl seiner Mitbürger,

das Beste des Staats, welchem er angehört und welchem er manchmal ganz ohne Rücksicht auf sich selbst seine Kräfte widmet, zu gründen und zu erhöhen sucht. An Recht und Ordnung schon frühe in dem engen Kreise des Hauses gewöhnt, wird es ihm um so leichter seinem Vaterlande Treue, den Gesetzen desselben Gehorsam zu beweisen, die Beherrscher desselben zu ehren; die Liebe, mit welcher er jene erste Verbindung, die häusliche, umfaßte, wird sich zur wärmsten Vaterlandsliebe, zum edelsten Patriotismus erheben. Man ist nun zwar in unsern Tagen nicht selten geneigt, die Anhänglichkeit des Menschen an denen, welche zu nächst mit ihm verbunden sind, sich ohne Grund immer mit einer gewissen Einseitigkeit und Beschränktheit verknüpft zu denken und oft sogar grade dafür gelten zu lassen; die Menschen sollen auf einmahl und ganz und gar Weltbürger seyn. Der Mensch wird nichts durch einen Sprung, Alles nur nach und nach; so wird auch der wahre und edle Weltbürgersinn nur durch treue und sorgfältige Uebung der Pflichten erworben, die der Mensch in den Kreisen des häuslichen, geselligen und bürgerlichen Lebens, diesen wohlthätigen Voranstalten seiner völligen Ausbildung, zu beweisen hat. Wer mögte den so errungnen ächten Weltbürgersinn tadeln! Aber es ist in der That ein unseliges Geschäft, Gleichgültigkeit und Vernachlässigung

gegen Eltern und Kinder, Verwandte, Freunde und Mitbürger zu empfehlen, um Kosmopoliten zu bilden.

Doch, lieber Freund, lassen Sie uns das häusliche Leben auch noch von einer andern, wahrlich ebenfalls sehr wohlthuenden, Seite betrachten; es hat ja auch für die Beförderung einer sehr edlen, der menschlichen Natur so ganz angemeßnen Glückseligkeit einen hohen Werth; mannichfaltige, in ihren Quellen schuldlose, in ihren Wirkungen sehr wohlthätige Freuden sollen dadurch gestiftet und verbreitet und überhaupt der Sinn für den Genuß einfacher und sanfter Freuden soll dadurch erhöht werden. Auch aus diesem Gesichtspunkte betrachtet ist eine zweckmäßige Bildung fürs häusliche Leben in unserm Zeitalter mehr als jemals wahres Bedürfniß; nothwendiger als je scheint es jetzt zu seyn, das Gefühl für ruhige, dem Herzen wohlthuende Vergnügungen, deren Genuß weder die Aufregung heftiger Begierden, noch ein beunruhigendes Bewußtseyn zur Folge hat, der jugendlichen Seele einzuprägen; zu einer Zeit wo Alles hoch hinauswill, wo die Sucht zu glänzen oder der Hang zur Sinnlichkeit den jugendlichen Geist nur gar zu früh schon mit verderblichen Banden umstrickt, ihn auf das Einfachere und Schuldlosere unter den Freuden des menschlichen Lebens hinzulenken. So mancher wird schon in seinen früheren

Jahren an Bequemlichkeiten und Vergnügungen aller Art gewöhnt. Er tritt nun mit mannichfaltigen Bedürfnissen als Hausvater in die häusliche Verbindung, bey einem für sich und die Seinigen nur das Nothwendige gewährenden Erwerb ist es ihm jetzt nicht möglich jene Bedürfnisse zu befriedigen und das, woran er vorher gewöhnt war, sich zu verschaffen. Seine eigne und die Lage der Seinigen wird, wie es auch leider die Erfahrung oft lehrt, höchst unglücklich seyn, er wird sich selbst durch die bitterste Unzufriedenheit mit seinen Verhältnissen diese noch immer mehr erschweren und auch die Seinigen durch mürrische Klagen über sein Schicksal, durch gänzliche Unterdrückung ihres Frohsinns nicht wenig quälen, wenn es ihm an Gefühl für häusliches Glück und die einfachen Freuden desselben fehlt. Wohl ihm dagegen und allen denen, die mit ihm in Verbindung stehen, wenn ihm jenes Gefühl zu Theil ward, wenn er der geräuschvollen Vergnügungen, deren er sonst genoß, in der Mitte der Seinigen mit leichter Mühe vergißt, und mit wahrhaft häuslichem Sinn die Mitgenoßen seiner häuslichen Verbindung für die zarten Freuden desselben empfänglich zu machen und zu begeistern versteht, keine Blume zertritt, welche ihm anspruchslos blüht. Mancher Redliche bleibt bey bedeutenden Vorzügen des Geistes und Herzens dennoch vielleicht wenig gekannt und

achtet und wird unbilligerweise gegen die seichtesten, herzlosesten Menschen, denen es an Allem, nur nicht an Geschmeidigkeit fehlt ihren Character in jede Falte zu krümmen, zurückgesetzt und zwar grade deswegen zurückgesetzt, weil sein fester, rechtlicher Character es weder Allen recht machen kann, noch Jedem gefallen will. So bleibt er vielleicht sein ganzes Leben hindurch in einer sehr beschränkten Lage, in welcher er bey allem guten Willen und bey aller Kraft, die ihm zu Gebothe steht, nur wenig Gutes wirken kann und er sieht es wohl ein, daß die durch äußern Glanz so leicht zu blendende Menge ihn grade um der Eigenschaften willen übersieht, welche er an sich selbst achten muß. Wahrlich, Freund, ein solcher ist in Gefahr in sich selbst verschlossen, gleichgültig gegen das Urtheil Andrer zu werden und er ist eben dadurch auf dem Wege zur völligen Verachtung oder zum gänzlichen Haß gegen die Menschheit. Denken sie sich nun aber einen solchen Mann in einer glücklichen häuslichen Lage, mit wahrem Gefühl für das Angenehme derselben, lassen Sie ihn an der Seite einer treuen, verständigen Gattin, mitten unter guten, fröhlichen Kindern seines Lebens froh werden; o gewiß er wird mit leichter Mühe der ihm erwiesnen Kränkungen vergessen; der Gedanke und die Empfindung seines häuslichen Glücks wird bald den durch jene vielleicht in ihm hervor-

gebrachten Unmuth verscheuchen und seine Seele, die durchs häusliche Leben geübt ist sich leicht frohen Gefühlen zu öffnen, bald wieder in eine mildere, sanftere Stimmung versetzen; die zärtlichste Liebe gegen die Seinigen wird ihn bald wieder zur Achtung und Liebe gegen die Menschheit erheben.

Das Gefühl für die sanfteren und einfacheren Freuden des menschlichen Lebens, welches innerhalb des häuslichen Kreises eine so reiche Nahrung erhält, wirkt aber auch außerhalb desselben auf eine sehr wohlthätige Art. Der Sinn für die einfachen, stets sich erneuernden Freuden der schönen Natur, welcher im Geräusche der großen Welt nur gar zu leicht verlohren geht oder doch wenigstens geschwächt wird, sollte der nicht durch das Gefühl für häusliches Glück ungemein gewinnen? Das Vergnügen, welches uns der Genuß der schönen Natur darbiethet, welches so einfach und doch selbst für unsre sittliche Ausbildung so wichtig ist; in welchem sich, wenn ich mich so ausdrücken darf, der eigentliche Character des Menschen hier auf Erden, innige Vereinigung des Vernünftigen und Sinnlichen so unmittelbar ausspricht, hat ungemein viele Aehnlichkeit mit der Freude, deren wir in der häuslichen Verbindung genießen. Beide sind der Natur der menschlichen Seele völlig angemessen, sind schuldlos in ihren Quellen, wohlthätig in ihren Wirkungen, werden

mit ruhigem Bewußtseyn, ohne Aufregung unlautrer Begierden genossen, der Verstand und die Empfindung wird bey ihnen auf mannichfaltige Weise beschäftigt. Die Freude, welche die Betrachtung der Natur, ihrer Erscheinungen und Veränderungen gewährt, und die, welche das häusliche Leben darbiethet, stehen daher in genauer wechselseitiger Einwirkung auf einander, die eine erhöht und versüßt den Genuß der andern. Wohl also denen, welche im Kreise der Ihrigen frühe schon gewöhnt sind, die sanfteren und schuldloseren Vergnügungen des menschlichen Lebens mit regem Sinne für alles Gute und Schöne richtig zu empfinden und würdig zu schätzen, welche dort frühe schon gelernt haben, daß die wahre Freude nicht in unsern äußern Umgebungen sondern in unserm Innern wohne, aus der eignen heitern Stimmung des Menschen hervorgehen müsse und der vielen erkünstelten und mühsam zu erwerbenden Reizmittel nicht bedürfe.

Menschen dieser Art sind, wo sie auch immerhin seyn mögen, überall glücklich; wo sie wohnen und wirken verbreitet sich Glück und Fröhlichkeit durch sie und nimmer versiegt ihnen diese Quelle der Glückseligkeit, denn sie ist in ihrem Herzen; überall finden sie auch auf dem dürresten Boden die zarte Blüthe der Freude, die so mancher Andre in seinem thörichten Unmuthe zertritt. Wahrlich

bedürfte der Mensch, um hienieden sich glücklich preisen zu können, des Besitzes großer Reichthümer, der Befriedigung vieler erkünstelter Bedürfnisse, des Genußes mancher mit vielem Aufwande und vieler Mühe zu erringender Freuden, so wäre die Glückseligkeit nur der Antheil weniger und für die mehresten Sterblichen wäre schlecht gesorgt. Die Vorsehung hat es aber weiser geordnet und, was sie Manchem auf der einen Seite versagte, ihm auf der andern durch Sinn und Empfänglichkeit für die Freuden, welche allen zu Gebothe stehen, sehr reichlich ersetzt. Eltern und Erzieher erwerben sich daher um die Ihrigen ein sehr großes Verdienst, wenn sie diesen Sinn schon frühe zu wecken suchen und die jugendliche Seele darin sorgfältig üben, die Freude mehr in sich selbst als in dem Besitz äußerer Güter, mehr im Kreise des häuslichen Lebens und im Schooße der Natur als im Genuße der Vergnügungen, welche die große Welt gewährt, aufzusuchen.

Lieblich erscheint mir der Kreis einer guten und glücklichen Familie in Hinsicht auf den Genuß vieler stillen, unbeneideten Freuden und einer den Menschen wahrhaft veredelnden Glückseligkeit; achtungswerth aber wird sie dann vorzüglich, wenn der Sturm des Unglücks über sie herein bricht und die zartesten Bande der Liebe, wodurch eine solche Gesellschaft von Menschen verknüpft ist, nicht

aufzulösen, nur fester zusammen zu ziehen vermag. Schon in der Einrichtung unsrer Natur, daß unsre angenehmen Empfindungen durch die Theilnahme Andrer erhöbt, unsre unangenehmen dadurch gemildert werden, liegt in der That ein hoher Beruf für die Menschen, nicht abgesondert, sondern in genauer Verbindung mit Andren zu leben. Schwer tragen wir allein an der Last unsers Kummers, erleichtert wird sie uns, wenn sie sich unter Mehrere vertheilt und für den Gefühlvollen liegt ohnstreitig ein süßer Genuß darin, Andre mit wahrer Liebe an seiner Sorge theilnehmen zu sehen. Ein rührendes und erhebendes Gemählde ist es, welches uns in dieser Hinsicht manche leidende Familie darbiethet; alle sanften und edlen Neigungen des Herzens, alle Tugenden der zärtlichsten Liebe scheinen in derselben durch das sie treffende Leiden gleichsam aufs neue erweckt und belebt worden zu seyn und sich nun mit größerer Stärke zu äußern. Herzlicher als jemals sucht dann jedes Mitglied das andre von seiner Liebe zu überzeugen, schneller als je seinen Wünschen zuvorzukommen und die von Sorgen verscheuchte Freude dem Andern aufs neue wieder zuzuführen. Enger als in den Tagen des Glücks schließt sich der Kreis von Eltern, Kindern und Geschwister an einander, und sorgfältiger als vorher sucht Jeder auch die kleinste Veranlassung zum Kummer aus dem

Wege zu räumen und die eigne Zähre des Grams mühsam zu unterdrücken, damit sie in der Seele der Geliebten den Schmerz nicht aufs neue wieder hervorrufe. Nirgends mehr als in einem solchen Kreise wird es recht deutlich erkannt und recht lebhaft empfunden, daß unverschuldete Leiden ein höchst wirksames Mittel für die menschliche Veredlung und oft für eine ganze Gesellschaft von Menschen eine große Wohlthat der Vorsehung sind.

Vierter Brief.

Wenn der Mensch im häuslichen Leben das seyn und leisten soll, was seiner Bestimmung in demselben angemessen ist, so muß auch schon die frühere Erziehung darauf berechnet seyn; die Anlagen zu den Tugenden, von denen die Würde und das Wohl der häuslichen Verbindung abhängt, müssen in ihm entwickelt, der Sinn für die Freuden des häuslichen Lebens muß in ihm geweckt und erhalten werden. Dies alles geschieht am besten durch eine gute Familien-Erziehung. Durch diese kann für die moralische und religiöse Ausbildung des Menschen, so wie sie seiner Natur vorzüglich angemessen ist, am zweckmäßigsten gesorgt, ein sanfter, liebevoller und anspruchsloser Sinn, der fürs häusliche Leben so wichtig ist, am leichtesten hervorgebracht und eine ebenfalls fürs häusliche Glück so nothwendige heitre und gleichmüthige Stimmung am besten befördert werden. Sie sehen hier, lieber Freund! den Gang welchen meine Bemerkungen über die Erziehung fürs häusliche Leben nehmen und die Ursache, warum ich mich bey denselben nur auf die Familien-Erziehung beschränken werde.

Ohne mich hier auf die philosophischen Untersuchungen unsrer neuern Pädagogen über die

Erziehungswissenschaft und den Grundbegriff derselben einzulassen, besonders da die gelehrten Pfleger dieser Wissenschaft unter sich selbst noch nicht darüber einig sind, glaube ich Ihnen hier nur kurz dasjenige angeben zu müssen, was ich unter Erziehung verstehe. Ich werde dabey auf alle zu meinem Zwecke auch gar nicht gehörige gelehrte Kunstausdrücke völlig Verzicht thun. Erziehung ist meiner Ueberzeugung nach die Leitung der Entwickelung und Ausbildung aller menschlichen Kräfte und Anlagen zu mehreren Zwecken, die aber einem höchsten Zwecke untergeordnet sind. Diesen höchsten Zweck finde ich in der Bestimmung des Menschen zu einem religiös-moralischen Wesen; was der Mensch auch sonst im häuslichen Kreise, im geselligen Leben, in der bürgerlichen Gesellschaft seyn und werden soll, Alles muß jener höhern Bestimmung unterworfen seyn. Eine besondre Ausbildung für das häusliche, gesellige oder bürgerliche Leben kann man also nur in so fern gelten lassen, wie fern der Zögling dadurch mehr in den Stand gesetzt wird, in jenen besondern Verhältnissen seine wahre und höhere Bestimmung desto weniger zu verfehlen. Thöricht und verwerflich ist dagegen das Streben derjenigen Eltern und Erzieher, welche die Ihrigen nur für die Welt und den Genuß ihrer Freuden ausbilden wollen; thöricht, weil sie niemals mit Gewißheit die

Mittel angeben und anwenden können, welche am leichtesten und sichersten zu jenem Zwecke führen; verwerflich, weil sie die höchste Würde, den wahren Adel der Menschheit verkennen und ihren Zögling, statt ihn mit Kraft zur Erhebung über sein Schicksal auszurüsten, zum Spiel seines Schicksals machen. Das, wodurch die sittliche und was mit dieser stets unzertrennlich verbunden bleibt, die religiöse Bildung des Zöglings befördert wird, kann der Erzieher wissen oder sich wenigstens die Kenntniß davon erwerben; wirkt er in dieser Hinsicht mit Einsicht und Kraft, mit Kenntniß des Menschen überhaupt und seines Zöglings insbesondre, so wird ein wohlthätiger Erfolg seinen treuen Bemühungen entsprechen; ist seine Erziehersorge dagegen nur auf außer wesentliche Vorzüge der Seinigen gegründet, so wird seine Wirksamkeit stets sehr schwankend, der Erfolg derselben immer höchst ungewiß seyn. Freuden dürfen sich die Eltern oder Erzieher ihres gelungenen Werks von wahrlich unzuberechnenden Folgen, wenn der Zögling nun zum Manne von moralischer Energie und edlem Willen heranreift, möge dann auch sein äußeres Loos seyn, welches es wolle. Auch selbst in einer sehr beschränkten Lage wird er des Guten ungleich mehr wirken, des wahren Freudegenusses weit mehr haben als der Schwache und Characterlose, der sich Allen angenehm machen, überall

gefallen und glänzen will und welchem zu diesem Zwecke jedes Mittel das rechte ist. Es ist sicher bey der Erziehung ein sehr verkehrtes und in seinen Wirkungen verderbliches Benehmen Kinder bey den Vorschriften über ihr Verhalten immer nur auf die Folgen desselben für ihre geselligen und bürgerlichen Verhältniße zu verweisen und ihnen dabey den Beyfall Andrer nur um ihres eignen Vortheils willen wichtig zu machen; dies wird ewig nur einen schwankenden, kraftlosen Character bilden und macht gewöhnlich den Menschen nach und nach selbst zu den unwürdigsten Handlungen fähig. Welch' eine Kultur wir unserm Zöglinge auch für seine häusliche Bestimmung, fürs gesellige Leben, für seine bürgerlichen Verhältnisse zu geben; welche Fertigkeiten und Geschicklichkeiten wir ihm auch zu ertheilen wünschen mögen, die erste Sorge sey seine moralische Bildung, er werde vor allen Dingen ein guter Mensch, der das, was seine Pflicht will, nicht hie und da aus Gefühl, sondern aus wahrer Ueberzeugung, so viel möglich mit Kraft und beharrlicher Festigkeit übe und bey welchem der Gedanke: so fordert es Deine Pflicht und Dein Gewissen! so ist es recht! ein sehr bedeutendes Gewicht habe. Das läßt sich freilich wohl voraus bestimmen, daß ein solcher Mensch sich in der Welt schwerlich überall beliebt machen, daß er es in derselben nicht so leicht zu einem ausgezeichneten

Glücke bringen werde, als derjenige, welchem Alles recht ist, was die Mehrheit billigt und der nur das zu thun gewohnt ist, was gefällt und gelobt wird. Soll denn aber hier durchaus vom Lohn die Rede seyn, so gilt doch wahrlich die gegründete innre Selbstzufriedenheit und die aus derselben hervorgehende heitre Seelenstimmung für einen sehr wichtigen Bestandtheil irdischer Glückseligkeit.

Sie sehen hieraus, lieber Freund! daß ich bey meiner Schilderung dessen, was mir zu einer zweckmäßigen Erziehung fürs häusliche Leben zu gehören scheint, von der moralischen Bildung ausgehen, auf diese ein ganz vorzügliches Gewicht legen werde. Sollen wir in den Verhältnissen des häuslichen Lebens das leisten und durch sie das werden, was der Zweck desselben ist, so muß unsre Erziehung auf die Entwickelung und Ausbildung unsrer moralischen Anlagen, auf die Bewahrung eines lautern moralischen Sinnes, auf die zweckmäßige Behandlung unsrer sinnlichen Neigungen im Verhältniß zu unserm Character einen vorzüglichen Einfluß gehabt haben; je bedeutender dieser Einfluß ist, desto fähiger und geneigter werden wir seyn, die Tugenden des häuslichen Lebens zu üben, der Freuden desselben zu genießen. Jemehr die Erziehung eine wahrhaft moralische ist, desto größer ist freilich wohl der

Aufwand von Sorgfalt und Aufmerksamkeit, den sie erfordert; aber desto wichtiger und edler ist dies Geschäft dann auch an sich, desto interessanter und anziehender ist jede darauf gerichtete Bemühung, desto erfreulicher und wohlthätiger ist ihr Erfolg für den Erziehenden wie für den Zögling.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Erziehung, wenn sie das ist, was sie seyn soll, für diejenigen Eltern, welche dieselbe selbst übernehmen wollen, ein schweres, wenn gleich für zärtliche Eltern nimmer ein beschwerliches Geschäft sey. In ihren äußern Verhältnissen, in ihrem eignen Verhalten, so wie in dem Character und der Handlungsweise der Ihrigen werden sie manche Schwierigkeiten wahrnehmen, welche ihren Bemühungen nicht selten völlig entgegen wirken und Schuld daran sind, daß sie auch bey dem besten Willen bey weitem das nicht leisten, was sie leisten sollten. Beschwerlich kann es ihnen zwar niemals werden, so viel ihnen nur irgend möglich ist die Ihrigen selbst um sich zu haben, sie zu beobachten und auf sie zu wirken; wer dies für eine Last hält, wer eine kleinliche Beschäftigung darin findet mit Kindern umzugehen und zu ihrer Ausbildung beyzutragen, der ist für immer zum Erzieher verdorben und von dem kann hier die Rede gar nicht seyn. Es gehört zwar eine gewisse Stimmung der Seele dazu sich oft und gern mit Kindern zu beschäftigen, aber es

ist sogar schwer nicht sich in diese Stimmung zu versetzen; dies wird uns um so eher gelingen, je mehr unsre Seele frey ist von stürmischen Leidenschaften, von eigennützigen oder ehrsüchtigen Entwürfen, je mehr wahre Achtung wir für das Gute und für die Würde des Menschen hegen und je mehr wir in einem gewissen Sinne wie die Kinder werden, was ja der erhabne Stifter unsrer Religion von seinen ächten Freunden fordert. Was ist wichtiger für uns Menschen als der Mensch selbst; in welchem Wirkungskreise können wir etwas Bleibenderes und Folgenreicheres schaffen als bey unsrer Einwirkung auf die jugendliche Seele; was kann, zumal für Eltern selbst, anziehender seyn, als die Theilnahme an dem allmähligem Aufkeimen, an der Entwickelung und Ausbildung der jugendlichen Geistes-Fähigkeiten; was erfreulicher als der Anblick lieblich sich entfaltender Blüthen des Geistes und Herzens und der Gedanke: zu diesem allen mitgewirkt zu haben! Empörend wäre es, lieber Freund, wenn es Eltern gäbe, die für dies Alles keinen Sinn und kein Gefühl hätten, die in ihrem Kinde die Anlage zu einem vernünftigen, für die Ewigkeit bestimmten Wesen sogar nicht achteten und jede auf die Ausbildung des Kindes abzweckende Unterhaltung mit demselben für eine drückende Last hielten! Doch das läßt sich kaum denken. Von einer andern Seite aber finden sich auch für diejenigen

Eltern, welche es mit der Erziehung der Ihrigen im häuslichen Leben recht genau nehmen und die ganze Wichtigkeit dieses ihres Berufs fühlen, allerdings bedeutende Schwierigkeiten, die bey aller treuen Sorgfalt und mit aller Anstrengung ihrer Kräfte nicht so leicht aus dem Wege zu räumen sind. Eltern dieser Art fühlen es nur zu sehr, daß sie auch bey dem besten Willen und bey so manchen Aufopferungen dennoch nicht immer im Stande sind über ihre Kinder mit der Obhut und Sorgfalt zu wachen, die ihnen ihr eignes Herz zur Pflicht macht und die in moralischer Hinsicht so vorzüglich wichtig ist. Sie sehen es selbst wohl ein, daß man bey einer vernünftigen Erziehung gewissen sorgfältig geprüften Grundsätzen folgen, sich einen bestimmten Plan entwerfen und diesen mit verständiger Einsicht und mit kraftvoller Festigkeit anwenden, nicht aber nach seinen veränderlichen Gefühlen und Launen handeln müsse; daß man, um zweckmäßig zu erziehen, weder durch despotische Härte niederdrücken, noch durch erschlaffende Schwäche den Zögling verwahrlosen, sondern, um in demselben Selbstständigkeit und Kraft der Seele zu bilden, mit einer liberalen Leitung sorgfältige Wachsamkeit, mit dem Sanften das Feste und Beharrliche verbinden müsse, also allerdings eine nicht leichte Aufgabe zu lösen habe. Sie fühlen alle diese Schwierigkeiten um so mehr

je fester sie sich selbst ein Ideal der Erziehung vorsetzen und je mehr sie es für ihre Pflicht halten, diesem Ideal immer näher zu kommen. Aber, durchdrungen von dem Werthe ihres hohen Berufs das Edelste im Menschen zu entwickeln und zu bilden, streben sie nun auch mit ganzer Kraft denselben mit aller Treue zu erfüllen; und jene Schwierigkeiten so viel als möglich zu besiegen; nun erst gewinnt ihr Verhältniß zu den Ihrigen einen ganz vorzüglichen Reiz, jede Beschäftigung mit denselben erhält in ihren eignen Augen etwas so Anziehendes und Belohnendes als keine andre Thätigkeit ihnen darzubieten vermag; ihr häuslicher Familienkreis so viel Angenehmes, daß er sie für jede andre Art der Vergnügungen reichlich entschädigt. Mögte man doch Väter und Mütter aus allen Ständen immer mehr darauf aufmerksam machen, wie sie sich durch ein richtiges Gefühl von der Wichtigkeit des Erziehens und durch treue Sorgfalt bey derselben eine reichhaltige Quelle der edelsten Freuden öfnen, die so ganz in ihrer Gewalt war, die aber bisher für so Manche durch ihre eigne Schuld beinahe völlig verschlossen blieb!

Ohne hier grade auf diejenigen Eltern zu sehen, welche durch ihr höchst verkehrtes Verfahren zeigen, daß sie ganz und gar keinen Begriff von dem haben, was zu einer zweckmäßigen Erziehung gehört, will ich nur einige nicht unbedeutende

Fehler anführen, die so oft in Ansehung derselben begangen werden, zum Theil dem Erziehenden selbst sein Geschäft unangenehm machen, und zum Theil den Erfolg desselben vereiteln.

Es ist zuvörderst der Mangel an richtigen, durchdachten und durch eigne Prüfung bewährt gefundenen Grundsätzen über die Erziehung. Noch immer hängt diese nur gar zu oft von augenblicklichen Eindrücken, von der jedesmaligen Stimmung und Laune des Erziehers ab; man betrachtet sie als etwas, was sich gewissermaßen von selbst gebe, wenn man nur die hie und da an dem Kinde bemerkten Fehler zu entfernen suche. Manche Eltern glauben auch wol, sie dürften die eigentliche moralische Bildung der Ihrigen völlig der Einwirkung Andrer z. B. des Lehrers überlassen, wenn sie nur angelegentlich für das sorgten, was zur äußern Wohlanständigkeit gehöre, welches Letztere sich denn auch allerdings ohne einen bestimmten Plan und die Kenntniß und Anwendung fester Grundsätze thun läßt Und doch sollten grade in unserm Zeitalter, wo es wahrlich mehr als jemals Bedürfniß ist, bey der Erziehung zweckmäßig zu verfahren, und wo es auch auf der andern Seite der Hülfsmittel so viele giebt, sich mit einer vernünftigen Erziehungsmethode bekannt zu machen, alle Eltern, die auf wahre Geistesbildung auch nur einigen Anspruch machen wollen, Kenntnisse dieser

Art mit Sorgfalt aufsuchen und sich mit anerkannt guten Erziehungsschriften bekannt machen, nicht um mit dieser Kunde zu glänzen oder über jede neue Theorie entscheidend abzusprechen, sondern ihrem eignen Nachdenken über diesen wichtigen Theil ihrer Bestimmuug zu Hülfe zu kommen, ihre eignen Erfahrungen daran zu reihen und für ihr künftiges Verhalten in der Erziehung daraus Resultate zu ziehen. Wahrhaftig, lieber Freund, es ist doch ernste Vater- und Mutterpflicht, mit sich selbst darüber einig zu seyn, was man denn eigentlich aus seinen Kindern bilden, worauf man bey ihrer Behandlung vorzüglich hinwirken müsse; sich selbst über die richtigsten Mittel zu diesem Zwecke Rechenschaft abzulegen, kurz bey dem ganzen Geschäft planmäßig zu verfahren und bestimmten Grundsätzen zu folgen; ohne ein solches Verfahren kann in der That nichts Zweckmäßiges geleistet werden. Es wäre nicht gut wenn man dazu einer wissenschaftlichen Bildung durchaus bedürfte und ohne den Besitz und die Anwendung vieler gelehrten Kenntnisse gar nicht zweckmäßig zu erziehen vermögte; wie viele Väter und Mütter sind nicht außer Stande auch bey dem besten Willen in eine so weitläuftige und ihren übrigen Verhältnissen unangemeßne Vorbereitung auf ihr Erziehungsgeschäft sich einzulassen; deren bedarf es in der That auch nicht dazu, diese würde

vielmehr in vielen Fällen nachtheilig seyn, wie die Erfahrung es bey so manchen Erziehern zeigt, welche dem jedesmaligen neuesten Erziehungssystem gemäß verfahren. Nur innige Ueberzeugung von der Wichtigkeit der Sache verbunden mit Liebe für dies Geschäft, der gute Wille so viel möglich seiner Pflicht gemäß zu handeln und gesunder Menschenverstand werden dazu erfordert, um die dargebotenen Hülfsmittel heilsam zu benutzen *)

Nicht das blinde Nachbeten und Anwenden pädagogischer Grundsätze, das Auffassen zerstreuter Maximen, die regellose Verknüpfung derselben macht den Erzieher. Richtig müssen die Grundsätze seyn, die uns richtig leiten sollen; wir müssen sie mit unserm Verstande und nach dem Maaße unsrer Kenntnisse und Erfahrungen prüfen, sie, wenn ich so sagen darf, in unserm Innern verarbeiten und alsdann erst mit verständiger Umsicht anwenden. Giebt es nicht so manche Erzieher, welche Vieles über diesen Gegenstand lesen, alles Neue begierig auffassen, aber eben deswegen bey der Erziehung selbst nur um desto verkehrter verfahren, heute

---

*) Herr Doctor Runge, einer unsrer einsichtsvollsten und sorgfältigsten Erzieher, hat mit seiner pädagogischen Haustafel, welche die wichtigsten Grundsätze einer zweckmäßigen, edeln Erziehung in der Kürze darstellt, in dieser Hinsicht allen Eltern, welchen die eigne Bildung der Ihrigen am Herzen liegt, ein sehr wichtiges Geschenk gemacht. —

einen Grundsatz aus diesem, morgen einen aus jenem neuen System befolgen, was sie den einen Tag aufgebauet haben, den andern wieder einreißen und bey der Bildung der Ihrigen mancherley diesen oft höchstschädliche Versuche anstellen. Nicht selten verfährt man nach Regeln, welche sich auf die Lage und Verhältnisse, in denen man sich mit den Seinigen befindet, gar nicht anwenden lassen und nimmt ebendeswegen einen völlig unrichtigen Gang; die durch Lectüre oder mündliche Belehrung aufgenommnen Grundsätze werden jenen Verhältnissen nicht gehörig angepaßt und die natürlichste Folge davon ist, daß man bald sein System befolgt, bald wieder demselben grade entgegen handelt, weil äußere Umstände dies gebiethen. Auch darin versehen es mehrere Eltern, daß sie durchs Aufnehmen zu vieler Erziehungsregeln sich zerstreuen und verwirren und vor der zu großen Menge theoretischer Grundsätze gar nicht zur Ausführung kommen. Wenige gute bewährte Grundsätze und diese richtig gefaßt, sorgfältig beherzigt, zweckmäßig und beharrlich angewendet sind das Wesen einer guten häuslichen Erziehung, da alle Eltern nun einmal keine Erziehungskünstler seyn können und dies ihren Kindern auch eben nicht frommen dürfte.

Fünfter Brief.

Richtige Grundsätze in Hinsicht der Erziehung haben ist gut, das Bessere aber obgleich auch das Schwerere ist sie bey derselben beharrlich anzuwenden; denn ohne eine fortgesetzte, die sich entgegenstellenden Schwierigkeiren überwindende Befolgung, hat auch der regelmäßigste Plan keinen wahren Werth. Sprechende Beispiele stellt uns besonders die Erfahrung unsrer Zeiten davon auf. Es giebt Eltern und Erzieher genug, welche mit einer Bewunderung fordernden Einsicht über die besten Grundsätze der Erziehung zu reden und in den Kreisen des geselligen Lebens sich als sehr verständige und erfahrne Erzieher geltend zu machen wissen. Lernen wir aber den Wirkungskreis, in welchem sie ihre Grundsätze anzuwenden vorgeben, näher kennen; so vermissen wir hier sehr oft die bedachtsame Sorgfalt, den lebhaften Eifer, die treue Beharrlichkeit, ohne welche im pädagogischen Fache wenig geleistet werden kann. Manche greifen zwar anfangs das Werk mit einer gewissen Lebhaftigkeit an; man sollte glauben, sie arbeiteten an einer allgemeinen Weltverbesserung. Entspricht aber der Erfolg ihres Wirkens ihren Erwartungen nicht bald, denn sie wollen die Früchte ihrer Arbeit schnell einerndten, so erlischt ihr Eifer, ihre Liebe

für diesen ihren Wirkungskreis erkaltet und durch alle ihre Anstrengungen haben sie oft mehr verdorben als genützt. Der Erzieher muß durchaus nichts übereilen, er muß der Entwickelung der Natur nicht vorgreifen, er muß das nicht in kurzer Zeit erzwingen wollen, was eine ruhige und besonnene Beharrlichkeit erst langsam im Fortgange der Zeit, aber dann auch mit sicherm Erfolg leistet. Sie finden daher sehr oft in solchen Familien in welchen Gespräche über Erziehung und über die neueste Geschichte der Pädagogick zur Tagesordnung gehören, Kinder, die sowol in Ansehung des Geistes als des Characters verwahrlost sind, oder die auch eine ganz falsche Richtung bekommen haben, ebendeswegen, weil ihre Erzieher jene Regeln nicht genug beherzigten.

Eine anhaltende Festigkeit in der Befolgung seiner Erziehungsgrundsätze ist allerdings schwer, das ist nicht zu leugnen. Schon deswegen ist sie es, weil sie keine steife und hartnäckige Wiederholung der nämlichen Handlungsweise, sondern eine mit der Ausbildung des Zöglings immer fortschreitende, durch mannichfaltige Umstände zu modificirende Anwendung seyn soll. Der Erzieher muß dabey der Entwickelung seines Zöglings mit verständiger Sorgfalt folgen und mit diesem muß sich auch sein System gewissermaßen weiter ausbilden, ohne daß er deswegen den Hauptgrundsätzen

desselben ungetreu werden darf. Auch andre Schwierigkeiten stellen sich dieser Ausführung entgegen; sie liegen theils in dem Erzieher selbst, theils in den äußern Verhältnissen desselben. Welcher Mensch darf sich einer völlig gleichmüthigen, unveränderlichen Seelenstimmung rühmen; und wie oft hat nicht die Veränderung unsrer Stimmung Einfluß auf unsre Wirksamkeit besonders in Ansehung der Erziehung? Wer hinge dabey ganz und gar nicht von äußern Eindrücken, von Launen ab; wer kann sagen, daß er in der traurigsten wie in der fröhlichsten Stimmung sich in seinem Wirken immer gleich bleibe, Andre stets auf gleiche Art behandle, in seinem Billigen oder Misbilligen, im Strafen und Belohnen, insbesondre in seiner Wärme und Aufmerksamkeit auf das Erziehungsgeschäft stets derselbe sey und immer denselben Regeln folge? Wahrlich lieber Freund! nur zu oft leidet das Kind unter der veränderten Stimmung seines Erziehers; dieser ist heiter und hört Aeusserungen des Kindes lächelnd an, die er morgen vielleicht in einer verdrießlichen Laune ernsthaft verweist; er sieht heute solchen Handlungen des Kindes ruhig zu, die er morgen bestraft. Selbst sehr verständigen Eltern, welche für die Ihrigen mit der zärtlichsten Liebe und dem treuesten Eifer sorgen, werden, so sehr sie das Nachtheilige

davon einsehen, es doch nicht immer vermeiden können, denn eine solche Schwäche ist nur zu sehr das allgemeine Loos der Menschheit; aber sie werden die von allen Launen und von jeder veränderten Stimmung unabhängige Befolgung ihrer Erziehungsgrundsätze als ein Ziel ansehen, dem sie sich auch für die Veredlung ihres eignen Characters durch stetes Fortschreiten immer mehr zu nähern haben; eine Anstrengung, die für sie eben so rühmlich als belohnend ist. Eine solche Festigkeit, welche nicht durch den Wechsel unsrer Launen, nicht durch den veränderlichen Einfluß unsrer wechselnden Schicksale auf uns, wankend gemacht wird, welche nicht anfangs mit stürmischer Heftigkeit verfährt, dann aber, wenn die Spannung nachläßt, erschlafft, sondern mit ruhigem Ernst das Gute fördert und den sich entgegenstellenden Hindernissen trotzt, ist eine der ersten und wohlthätigsten Eigenschaften des practischen Erziehers. Ein sichres Mittel sie sich anzueignen, ist das stete Streben nach der Herrschaft über uns selbst, die Erhebung unsers bessern Wollens über das Wechselnde unsrer Empfindungen und Neigungen. Eins greift hier in das andre; je mehr sich der Mensch zum Erzieher ausbildet, desto edler und erhabner

wird er *) und um so höher die Stuffe der Moralität ist, auf welcher er steht, desto besser erzieht er.

Eine höchst wichtige und für den Zögling selbst äußerst wohlthätige Folge der Festigkeit und Beharrlichkeit bey der Erziehung ist die Bildung eines kraftvollen und festen moralischen Characters. Ich weiß nicht, lieber Freund, in wie weit Sie denen Recht geben, welche unserm Zeitalter den Vorwurf einer sich immer mehr verbreitenden Schwäche des Characters machen. Ganz ungegründet ist wenigstens dieser Vorwurf nicht und es bedarf wahrlich nur eines geringen Aufwandes von Beobachtung der Menschen und ihres Thuns, um so manche jetzt mehr als jemals verbreiteten Fehler auf die Rechnung jener Schwäche zu setzen. In der That, eine auf genaue Kenntniß des innern Menschen, auf anhaltende Menschenbeobachtung und einen Reichthum eigner Erfahrungen sich gründende Darstellung dieser Characterschwäche, ihrer mannichfaltigen Quellen, ihres nachtheiligen Einflusses und der Mittel, durch welche diesem Uebel gewehrt werden muß, wäre

---

*) Dem Verfasser schien dies immer ein sehr wichtiger, wenn gleich selten gehörig beachteter, Grund für die Verpflichtung der Eltern zu seyn, ihre Kinder wo möglich selbst zu erziehen. Festigkeit des Characters, wie wichtig aber wie selten ist sie!

wohl der Bearbeitung eines geübten moralischen Schriftstellers würdig und in unsern Tagen allerdings ein Wort geredet zu seiner Zeit! Hier nur so viel darüber, daß das Schwankende und Unsichre in der Erziehung mit völligem Rechte als eine der ersten Quellen jener Schwäche angesehen werden darf. Werden die Kinder heute nach dieser, morgen nach jener Maxime behandelt, findet keine Uebereinstimmung und keine Beharrlichkeit bey der Einwirkung auf sie statt, wechselt finstre Strenge oder wol gar Härte, je nachdem es die Laune giebt, mit einer alles nachsehenden, alles gutheißenden Weichheit ab, giebt man ihnen eine Menge von Vorschriften und Regeln, ohne auf die Ausführung auch nur einer einzigen mit Festigkeit zu halten, da wäre es in der That ein Wunder, wenn in ihren grade zu der Zeit, wo man sie so behandelt, sich bildenden Character Energie und Festigkeit käme; es müssen Menschen daraus werden, denen es vielleicht gar nicht an Einsichten, gar nicht an gutem Willen fehlt, die aber lediglich aus Schwäche des Characters ihr Leben unter Begehung mannichfaltiger Fehltritte, Erfahrung ihrer unangenehmen Folgen und Bereuung derselben hinbringen, heute mit dem höchsten Ernst die besten Entschlüsse fassen und morgen denselben grade entgegen handeln. Ist dies das Loos eines großen Theiles der Menschheit, o so

mögen doch vor allen auch jene Quellen dieses Uebels, die in Fehlern der Erziehung liegen, verstopft werden; um so angelegner sey den Freunden der häuslichen Erziehung diese Sorge, je nachtheiliger jene Schwäche des Characters auch für das Glück des häuslichen Lebens ist. Grade sie ist wahrlich oft genug die Ursache des gestörten Friedens in so manchem Familienkreise, der Verbannung aller häuslichen Freuden und der Unterdrückung des heitern, fröhlichen Sinnes, der ein wesentlicher Bestandtheil des häuslichen Glückes ist; sie ist Schuld daran, daß der hohe Werth häuslicher Tugenden noch so oft verkannt wird. Der Mensch von schwankendem Character tritt vielleicht mit vieler Bereitwilligkeit für die Erfüllung seiner Pflichten ins häusliche Leben; leicht scheinen ihm die Tugenden, reich belohnend die Freuden desselben zu seyn. Hier kömmt es aber so sehr auf das Festhalten einer gewissen regelmäßigen Ordnung, auf das harmonische Zusammenstimmen des Einzelnen zum Ganzen an, das ihm nur gar zu bald lästig wird; nach und nach erscheint ihm die Uebung häuslicher Tugenden als etwas Beschwerliches, dem man sich in manchen Verhältnissen wohl entziehen dürfe; er übertritt eine Pflicht nach der andern und eben deswegen, weil seine häusliche Zufriedenheit durch seine eigne Schuld hie und da getrübt

getrübt wird, sucht er sich in geräuschvollen betäubenden Zerstreuungen dafür schadlos zu halten. Er bereut vielleicht manchmal die Vernachlässigung dessen was ihm den Genuß häuslicher Zufriedenheit sichern könnte; aber es fehlt ihm an Kraft und beharrlicher Festigkeit das Versäumte wieder gut zu machen und der sanfte Friede des häuslichen Lebens ist vielleicht auf immer aus seinem Kreise entflohen.

Ein andrer auf die Bildung des ganzen Characters ebenfalls höchst nachtheilig wirkender Fehler bey der häuslichen Erziehung ist der Mangel an Uebereinstimmung unter allen denen, welche näher oder entfernter auf das Kind wirken. Dieser Mangel findet oft sogar unter den Eltern selbst Statt. Der Vater befolgt vielleicht diese, die Mutter jene Grundsätze; was der eine erlaubt, verbietet vielleicht die andre; das, wozu jener gleich als zu einem artigen Scherze lächelt, wird von dieser wohl gar als gefährlich angesehen und mit Strenge getadelt. Darunter wird nun aber nicht bloß die Hervorbringung einzelner guter Eigenschaften oder die Unterdrückung einzelner Fehler bey dem Kinde leiden, sondern dies muß ganz vorzüglich auf Mangel an Kraft und Festigkeit in seinem Character hinwirken. Dazu kömmt dann noch das Schwankende und oft völlig Widerstreitende in dem Betragen derer, die als Verwandte,

Lehrer u. s. w. mit dem Kinde in Verbindung stehen und doch immer einigen Einfluß auf dasselbe haben. Bald wirkt der Eine, bald der Andre dem wohl überdachten und auf den Zögling richtig berechneten Erziehungs-Plane der Eltern entgegen; diese haben den Verdruß bey der Bildung der Ihrigen, ihre besten Absichten durch Andre vereitelt zu sehen, die entweder durch eine unzeitige Härte oder durch Verzärtelung den Character ihrer Kinder verderben. Weil diese nun von den frühsten Jahren an von Allen, welche auf sie wirken können, verschieden behandelt werden, so müssen sie natürlich zu Menschen heranreifen, die ohne innre Kraft das Spiel jedes äussern Eindrucks und jeder fremden Einwirkung sind und weder in der moralischen noch in der bürgerlichen Welt etwas Großes und Edles zu leisten vermögen. Es ist daher eine der ersten Pflichten für Eltern in Hinsicht auf die häusliche Erziehung über dieselbe vor allen Dingen unter sich einig zu werden und gewisse Hauptgrundsätze derselben gemeinschaftlich festzusetzen, damit der Vater nicht gegen die Mutter und die Mutter nicht gegen den Vater wirke; es ist ihre Pflicht dahin zu sehen, daß, wenn sie in der Theorie nicht ganz einig sind, sie doch im Einverständniß handeln. Es muß ferner ihre Sorge seyn, so viel möglich dahin zu wirken, daß alle Andre, die sonst auf die Bildung des

Kindes einigen Einfluß haben könnten, mit ihnen übereinstimmend verfahren, wenigstens ihnen nicht grade entgegen handeln. Ich sehe wohl ein, daß dies besonders in einer geschäfts= und zerstreuungsvollen Lage, unter mannichfaltigen Verbindungen, welche der Aufenthalt in einer großen Stadt oft nothwendig macht, nicht immer in dem Grade möglich zu machen sey, in welchem vernünftige Eltern es selbst wünschen; aber ich weiß auch, daß selbst in einer solchen Lage weit mehr für diesen Zweck geleistet werden kann und in so manchem achtungswerthen Familienkreise auch wirklich geleistet wird, als man gewöhnlich glaubt. Der Trägheit, dem Leichtsinn und dem Hange nach sinnlichen Zerstreuungen wird die Ausflucht nur gar zu leicht: dies Alles läßt sich wohl sagen aber nicht thun. Mögen wir uns das Bessere, was geschehen soll, nur recht lebhaft vorhalten und die Nothwendigkeit desselben immermehr fühlen, so wird schon nach und nach die Möglichkeit der Realisirung desselben uns immer einleuchtender werden. Lebe selbst so viel und so froh als möglich mitten unter den Deinen und laß es Dir ernste Sorge seyn, sie nur der Einwirkung solcher Menschen zu übergeben, von denen Du mit Grund erwarten darfst, daß sie Dir nicht entgegen handeln! Die Befolgung dieses Grundsatzes, so weit sie in unsern Kräften steht, ist auf der einen

Seite gewiß heilige Vater- und Mutter-Pflicht, sie belohnt aber auch gute Eltern durch das erfreuliche Bewußtseyn für die moralische Bildung ihrer Kinder auch in dieser Hinsicht das Ihrige gethan zu haben; so wie sich die Vernachlässigung derselben späterhin oft nur gar zu bitter rächt. Wie manche Eltern würden sich den angreifendsten Kummer, den Schmerz über ungerathene Kinder erspart haben, wenn sie in der Auswahl derer, welche auf die Ihrigen Einfluß haben konnten, sorgfältiger gewesen wären und mit größerer Vorsicht dahin gewirkt hätten, daß Andre das nicht verderben, was sie selbst gut gemacht haben. Wenn es schon für den fremden Beobachter ein niederschlagender Gedanke ist, daß auf jene Art so manches Gute vereitelt, so manche schöne Anlage des Geistes und Herzens, die von den Eltern und Lehrern sorgfältig gepflegt wurde, von Andern verdorben, so mancher edle Characterzug in der Seele des Kindes durch fremde Einwirkung verwischt wird: was muß dann nicht das Herz der Eltern selbst dabey leiden, wenn sie Erfahrungen der Art an ihren eignen Kindern machen und sich selbst doch nicht von aller Schuld der Vernachlässigung frey sprechen können. Manche Eltern wachen mit der ernstesten Sorge für die Schuldlosigkeit des geliebten Kindes, für die Reinheit seines moralischen Gefühls; und das, was sie mit einer

so beharrlichen Vorsicht zu erhalten suchten, wird durch die Unvorsichtigkeit Andrer oft sehr schnell zerstöhrt. Sie prägen der zarten Seele des Kindes frühe schon die schönen Züge des Sanften, Heitern, Gefälligen ein und die Einwirkung mürrischer, übellaunigter, wunderlicher Menschen vernichtet sie nur gar zu oft wieder. Sie haben von den ersten Jahren an das Kind ganz vorzüglich zur Offenheit und Wahrheitsliebe angehalten und der Leichtsinn gewissenloser Menschen leitet dasselbe zur Versteckt-heit und zur Hinterlist. Wem thäte es nicht leid eine köstliche Pflanze, welche liebliche Blüthen und labende Früchte verspricht, durch die Unvorsichtig-keit leichtsinniger Menschen verdorben und zerstöhrt zu sehen; was muß aber der gefühlvolle Vater, die zärtliche Mutter bey der Verwahrlosung ihrer Lieblinge durch solche, denen sie zu unbehutsam ihr Zutrauen schenkten, empfinden. Auch in dieser Hinsicht ist das Verhältniß, in welchem das Gesinde zu den Kindern steht, der ganzen Aufmerksamkeit sorgfältiger Eltern würdig; die traurigsten Erfah-rungen haben schon manchen Vater und manche Mutter für ihre Sorglosigkeit in diesem Puncte bestraft. Ohne einer ganzen Classe von Menschen, denen man ihren Mangel an geistiger und morali-scher Bildung nicht als eigne Verschuldung zurech-nen darf, Unrecht zu thun, kann man doch wohl von einem sehr großen Theile derselben behaupten,

daß es ihm völlig an Einsicht und Fähigkeit, oft so gar am Willen fehle Kinder auch nur einigermaßen richtig und zweckmäßig zu behandeln. Wie oft wirken sie nicht dem Bestreben der Eltern und Lehrer, die jugendliche Seele vor abergläubischen und schädlichen Vorurtheilen zu bewahren, grade entgegen; wie oft wecken sie nicht in derselben Gedanken und Empfindungen viel früher, als sie nach dem Gange der Natur und dem Wunsche vernünftiger Erzieher erwachen sollten! Eltern wissen oft nicht und können es nicht begreifen, wie die Ihrigen, über die sie mit der zartesten Behutsamkeit wachen, zu Aeußerungen und Handlungen kommen, die den Grundsätzen ihrer Erziehung völlig zuwider sind; wie das von der sanften Mutter nur durch sanfte Liebe geleitete Kind zu den Zügen von Starrsinn und Widersetzlichkeit kömmt, die man an ihm wahrnimmt; sie würden weniger darüber erstaunen, wenn sie den Umgang des Kindes mit dem Gesinde mehr beobachteten. Läßt sich die Einwirkung des letzteren auf die Kinder nicht ganz verhüten — und wo könnte dies auch unter allen Umständen geschehen? — so muß es um desto mehr Sorge der Eltern seyn, bey der Aufnahme desselben, besonders der Personen, die vorzüglich mit den Kindern in Verbindung stehen, eine strenge Auswahl zu treffen, bey dieser Aufnahme auf ein gutes moralisches Betragen ein großes

Gewicht zu legen und durch eine liberale Behandlung und Beweise ihrer Erkenntlichkeit diejenigen aus der dienenden Classe auszuzeichnen, die sich ganz besonders durch ein vernünftiges und gutes Betragen gegen ihre Kinder, dieser Auszeichnung werth machen, dies Betragen aber fortgesetzt zu beobachten. Auch wird die sorgfältige Mutter so manche Veranlassung finden durch einzelne Winke und Belehrungen, die sie dem Gesinde über die Behandlung ihrer Kinder auf eine sanfte und liebreiche Art ertheilt, dieses zu einem richtigern Verhalten zu leiten. Welche vernünftige Hausfrau, die zugleich zärtliche Mutter ist, wird dies nicht mit Vergnügen aus Liebe für die Ihrigen und selbst zum künftigen Nutzen für ihr Gesinde thun, das doch auch einmal die Seinigen erziehen soll. Es ist in neuern Zeiten über die Einführung einer Gesinde-Ordnung und der sittlichen Verbesserung der dienenden Classen in mehrern Staaten vieles geschrieben worden; doch aber scheint mir dieser Punct, den Einfluß solcher Personen auf die Kinder betreffend, noch nicht mit der Aufmerksamkeit, die ihm gebührt, beachtet worden zu seyn und besonders für große Städte, wo jener Einfluß durchaus nicht völlig aufgehoben werden kann, scheint mir diese Rücksicht äußerst wichtig.

Eine der größten Schwierigkeiten bey der Erziehung mehrerer Kinder ist ohnstreitig wohl

die, mit einer in sich selbst zusammenhängenden und mit den äußern Verhältnissen so viel möglich übereinstimmenden Methode zugleich eine richtige individuelle Behandlung jedes einzelnen Kindes zu verbinden. Der Mensch ist keine Maschine, die Bildung seines Geistes und Characters läßt sich nicht nach einer gewissen allgemeinen Form behandlen, jedes Individuum bedarf einer besondern; und dennoch soll bey der Erziehung Mehrerer, besonders in einer Familie, eine gewisse Uebereinstimmung Statt finden. Dazu gehört eine genaue Kenntniß jedes Zöglings, eine immer fortgesetzte sorgfältige Beobachtung und eine darauf sich gründende verständige Leitung desselben. Ist zu diesem allen bey irgend einer Art der Erziehung besondre Veranlassung, so ist es bey der häuslichen, wo es den Eltern selbst doch wohl über alles wichtig seyn muß, die Lieblinge ihres Herzens genau kennen zu lernen und zu beobachten; wo es ein süßer und belohnender Beruf für sie ist, aus dieser Beobachtung den Menschen überhaupt von seiner ersten Geistesentwickelung an sorgfältiger zu erforschen, und dadurch auch an Selbstkenntniß und eigner Bildung zu gewinnen. Verständige Eltern werden dann, wenn sie Menschenkenntniß überhaupt zu Hülfe nehmen, wenn sie öftere Blicke in sich selbst und auf ihre eigne Bildung thun, auch nur mit einiger Einsicht in vernünftige

Erziehungsgrundsätze zu einem richtigen Verfahren in Ansehung der verschiedenen Behandlung ihrer Kinder geleitet werden. Man klage die häusliche Erziehung nicht deshalb an, daß hierauf in derselben viel zu wenig Rücksicht genommen wird; so wahr dies auch immer seyn mag, giebt es denn der Erziehungs-Anstalten viele, in denen die individuelle Bildung jedes Zöglings mit der gebührenden Sorgfalt beachtet wird, sind nicht so manche derselben ganz von der Art, daß in ihnen alles nach einer gewissen äussern Form bestimmt und das, was im Menschen grade die zarteste Behandlung verdient, sein individueller Character, beinahe ganz unterdrückt wird. Bey so manchen Menschen, von denen wir es nicht leugnen können, daß sie durch Erziehung verdorben sind, lag gewiß sehr oft der Fehler daran, daß sie für die besondre Beschaffenheit ihres Geistes und ihrer Denkart von ihren Erziehern nicht richtig beurtheilt und behandelt sind, und leider ist das oft bey den interessantesten Menschen, bey Menschen von Kraft und Originalität der Fall, aus denen, wären sie richtiger geleitet worden, etwas Großes hätte werden können; aber freilich ist die Erziehung solcher Menschen auch vorzüglich schwer.

Da ich hier von einigen nicht ungewöhnlichen Hindernissen, die im Allgemeinen einer guten Erziehung entgegen stehen, geredet habe, so lassen

Sie mich noch darüber etwas hinzusetzen, daß man nur gar zu geneigt ist, dabei mit einer zu vorschnellen, dem sanften Gange der natürlichen Entwickelung nicht angemeßnen Eilfertigkeit zu verfahren, wobey denn gewöhnlich wenig wahrhaft Gutes gefördert wird; ein Erziehungsfehler, den ich schon im Vorigen hie, und da angedeutet habe. Ein pädagogisches Treibhaus taugt nichts; verkrüppelt und von ihrer edelsten Ausbildung weit entfernt bleibt die Pflanze, welche man der allmählichen sanfteren Einwirkung der Natur entzieht, um durch künstliche Mittel den Reiz ihrer Blumen und die Reiffe ihrer Früchten zu übereilen Der Erzieher darf wahrlich nie ganz unthätig bleiben; fast noch weniger aber darf er seine Thätigkeit übertreiben. Dies Letztere scheint mir besonders ein Fehler unsers Zeitalters zu seyn, da man hingegen ehemals oft in Ansehung des Erstern fehlte; man will jetzt die Bildung des Geistes und seiner Fähigkeiten, den Wachsthum an Kenntnissen, die moralische und ästhetische Entwickelung, wenn ich so sagen darf, recht sichtlich wahrnehmen, das Kind wird gewaltsam dem lieblichen Kreise entrissen, dem es ganz eigentlich angehört, unsre Knaben sollen, wie gebildete Jünglinge denken und handeln und darüber werden unsre Jünglinge oft zu Knaben. Ein großer Theil dieses Unwesens fällt den

pädagogischen Künstlern zur Last, die eine gewisse Periode hindurch in so manchen Gegenden Deutschlands Aufsehen zu erregen wußten, arglose und mit den Ihrigen es wirklich sehr gut meinende Eltern täuschten, Wunderdinge versprachen und — nichts als Unheil anrichteten. Auch meine gute Vaterstadt ist nur zu oft von diesen pädagogischen Marktschreiern heimgesucht, *) auch hier sind nur zu viele Kinder der sanften Einwirkung ihrer Eltern entrissen, in jene pädagogischen Treibhäuser versetzt, ohne wahre Geistesbildung mit einer Menge schlechtgeordneter Kenntnisse überhäuft und mit einem für ihre ganze spätere Bildung nachtheiliger Dünkel erfüllt worden. Von der sittlichen Ausbildung will ich gar nicht einmal reden; wie kann man diese von Pädagogen solcher Art erwarten?

An jener Uebertreibung ist aber auch nicht selten Mangel an Kenntniß der menschlichen Natur Schuld; ein Mangel, dem man hoffentlich in unserm Zeitalter überall mehr zu begegnen

---

*) Der Verfasser will durch diese Aeußerung, welcher jeder beypflichten wird, der die pädagogische Geschichte Hamburgs kennt, keinesweges so mancher guten und zweckmäßigen Erziehungsanstalt zu nahe treten, welche wir theils früherhin gehabt haben theils noch besitzen. Manche derselben hat durch ihre im Stillen ruhig fortwirkende und wenig Aufsehen erregende Thätigkeit sich um Hamburgs Eltern große Verdienste erworben.

suchen wird. Der Erzieher studire vor allen den Menschen selbst und jeder, dem die häusliche Erziehung der Seinigen wichtig ist, mache sich so viel als möglich bekannt mit der Einrichtung des menschlichen Geistes, dem Verhältnisse, in welchem die Kräfte desselben zu einander stehen, dem Gange ihrer Entwickelung und dem Ziel ihrer Ausbildung. Auch das weibliche Geschlecht werde in dieser Hinsicht mehr und mehr einer Unwissenheit entrissen, die für jeden Menschen eben so unwürdig als nachtheilig ist. Genauere Kenntniß des Menschen dem Geiste und dem Körper nach müsse immer mehr ein Hauptgegenstand des Jugendunterrichts seyn; das wird der Sittlichkeit wie der Erziehung frommen. Unglücklicherweise hat man in neuern Zeiten psychologische Menschenkenntniß auch selbst in populären Schriften noch immer zu systematisch behandelt und mit zu vielen philosophischen Kunstwörtern ausgeschmückt; Manche hat dies zurückgestoßen, Andre sind dadurch veranlaßt worden, sich mehr um die Schaale zu bekümmern und mit dieser zu glänzen, als den Kern selbst aufzusuchen und zu benutzen. Eine allgemeiner verbreitete, tiefer eingreifende Kenntniß der menschlichen Natur besonders des menschlichen Geistes, wird auch unsre häusliche Erziehung veredlen und ganz vorzüglich eine richtigere Einsicht in den Gang der menschlichen Entwickelung zur Folge haben.

Sechster Brief.

Sie haben wohl Recht, lieber Freund! es ist sehr schwer und für eine große Mehrheit von Eltern und Erziehern fast unmöglich, alle die Hindernisse, deren ich zuletzt erwähnte, auch nur einigermaßen aus dem Wege zu schaffen und sich zu dem Ideal der Erziehung erheben, welches allerdings leichter entworfen als ausgeführt ist. Es giebt Menschen, welche, wenn sie sich ein solches Ideal dargestellt haben, es nun auch sogleich mit leidenschaftlicher Heftigkeit realisiren wollen und mit einem in seiner Quelle zwar nicht selten edlen, in seinen Wirkungen aber oft sehr verderblichen Enthusiasmus Alles um sich verkehren und zertrümmern, um eine neue Schöpfung zu beginnen, ohne zu überlegen, ob sie dazu auch rechtmäßige und zweckdienliche Mittel wählen, ob sie auch der Ausführung gewachsen sind, ob das Gebäude, welches sie errichten wollen, auch auf festem Grunde stehe, ob es auch bewohnbar sey; ein Glück ist es noch, daß es den gutmeinenden Schwärmern dieser Art gewöhnlich eher an Kraft als an Willen gebricht die Welt umzukehren und daß die Hitze verraucht, je mehr sich ihr Wirkungskreis erweitert. Aber es giebt auch Menschen genug, die in ihrer behaglichen Ruhe jedem Abändernund Vervollkommnen

menschlicher Wirksamkeit und Anstrengung höchst abgeneigt sind, in ihrer stolzen Zufriedenheit mit der Welt oder vielmehr mit sich selbst jedes Emporstreben nach dem Höheren und Edleren entweder als Grille eines unruhigen Kopfes verschreien oder als eine thörichte Schwärmerey verlachen und einen jeden Versuch von Verbesserung mit dem Vorwurf, daß es sich doch nicht realisiren lasse, von sich weisen. Lassen wir diese Menschen unter ihren Genüssen und in ihrer Ruhe; sie sind nun einmal da, die Früchte des Landes zu verzehren — Großes und Edles wird nimmer durch sie geleistet werden. Fortschreiten, höher! emporstreben ist wahrlich der eigenthümlichste Zug, das wesentlichste Merkmaal im Character der Menschheit und wohl dem, der bey allen sittlichen Anstrengungen sich selbst ein Ideal vorhält, dem immer näher zu kommen sein ernster Wille ist. Liege es auch vor ihm da in einer unabsehbar scheinenden Ferne; das Bewußtseyn stetiger Annäherung ist ihm treues Bewahren seiner Bestimmung, der süßeste Genuß und der Bürge seiner erhebendsten Hoffnungen. Lassen Sie uns dies auch auf die Erziehung anwenden. Es ist in der That so ganz dem Character des Menschen angemessen sich ein Ideal derselben vorzuhalten, sich diesem bey seinem Hinwirken auf Andre mit verständiger Ueberlegung immer mehr zu nähern und, lassen Sie mich hinzusetzen, es ist

in moralischer Hinsicht für den Erzieher selbst ein großer Gewinn zu einem solchen Ideal empor zu streben. Dies Fortschreiten kann aber seiner Natur nach nur allmählich und langsam geschehen; nach und nach können Hindernisse entfernt, fehlerhafte Gewohnheiten abgeschafft und das Bessere an deren Stelle gesetzt werden. Es ist wahr, man hat in unsern Zeiten auch in der Pädagogick durch manche aufgebrachte Neuerung geschadet, aber nicht dadurch, daß man sie aufgestellt hat, sondern daß sie zn rasch ohne gehörige Prüfung ergriffen, zu schnell realisirt wurde; das Falsche und Fehlerhafte in menschlichen Systemen wie in den Einrichtungen wälzt ja auch der Strom der Zeit mit sich fort, das Wahre und Gute bleibt. Mögte es daher auch nie Erzieher geben, welche, geneigt alles Neue deswegen zu verwerfen, weil es anders ist als sie es wissen und üben, eine jede vorgeschlagene Abänderung des bisher Eingeführten ohne Prüfung als unnütz oder unausführbar zurückweisen, aber mögten deren doch recht viele seyn, die das Neue sorgfältig und bedächtlich prüfen und es nicht, weil es neu, sondern nur dann, wenn es nach ihrer wahren Ueberzeugung gut ist, behalten und mit Vorsicht anwenden.

Eine völlig verhältnißmäßige Entwickelung aller menschlichen Anlagen, wo bey auch nicht eine auf Kosten einer andern ausgebildet, keine Kraft

im Menschen ganz übersehen oder unterdrückt wird, wobey aber doch alles auf einen Hauptzweck, die höchstmöglichste Ausbildung der moralisch-religiösen Anlage als des Edelsten und Erhabensten im Menschen sich bezieht; eine mit der Ausbildung der menschlichen Vernunft und der Entwickelung der Willensfreiheit völlig gleichen Schritt haltende, stets regelmäßig fortschreitende sanfte Leitung des Menschen sey immerhin nur Ideal; wohl dem Erzieher und seinem Zöglinge, wenn jener sich mit Anstrengung aller Kraft diesem Ideal der Erziehung zu nähern sucht. Er wird auf diesem schönen Wege der Hindernisse nicht wenige finden und Gelegenheit haben oft mit der Welt, öftrer vielleicht noch mit sich selbst unzufrieden zu seyn; behält er aber nur jenen Hauptzweck stets im Auge, so wird er freylich nicht alles, aber doch viel, sehr viel leisten.

Mögte doch ein solches Ideal der sittlichen Erziehung allen Eltern vorschweben, welche sich selbst der Bildung der Ihrigen annehmen, mögten sie doch im Emporstreben zu demselben mit aller ihrer Kraft und mit dem Eifer eines reinen Willens verfahren, um der treuen Erfüllung ihrer Elternpflichten im häuslichen Kreise immer näher zu kommen! Der hohe Beruf, aus ihren Kindern sittlich-gute, selbst immer zum Bessern emporstrebende Menschen zu bilden, ist so ganz eigentlich

der ihrige, es ist eine heilige Schuld, die sie ihren Kindern abzutragen haben, es ist das edelste Band, welches sie nachher fürs ganze Leben mit den Ihrigen fester als sonst irgend etwas verknüpft und die Erfüllung dieses hohen Berufs ist zugleich das ehrwürdigste aber auch das süßeste Geschäft des häuslichen Lebens. Lassen Sie mich über die moralische Entwickelung und Bildung des Kindes, so wie sie im häuslichen Leben von verständigen und zärtlichen Eltern unternommen werden muß, welche selbst einen hohen Werth auf diesen Theil der Erziehung legen, jetzt etwas ausführlicher reden!

Das Gefühl für Recht und Unrecht, der Sinn für das Gute und Edle liegt unverkennbar in der Seele des verdorbnen Menschen; beide bedürfen so wie jede andre Anlage unsrer Seele einer Entwickelung und weitern Ausbildung. Jenes Gefühl soll geweckt und belebt, jener Sinn soll geschärft und verstärkt werden; der Mensch soll dahin geleitet werden, nicht allein richtig über moralische Gegenstände zu urtheilen, sondern auch sich durch sein moralisches Urtheil bestimmen zu lassen. Frühe schon muß sich das moralische Gefühl in dem Menschen entwickeln; denn nur gar zu leicht erfüllt der eigennützige Trieb und der Hang zum Sinnlichen die ganze Seele des Menschen, bey dem jene Entwickelung vernachlässigt wurde.

O wahrlich es gewährt ein süßes Vergnügen die ersten Keime des moralischen Sinnes und des Gefühls für Pflicht und Recht, des ganz uneigennützigen Interesse an dem, was wahr und gut ist, in der schuldlosen Seele des unverdorbenen Kindes sich nach und nach lieblich entfalten zu sehn und zu dessen Entwickelung etwas beizutragen! Ganz vorzüglich erfreulich muß dies Geschäft den Eltern selbst seyn und leichter muß es ihnen werden als jedem Andern; denn innig ist das moralische Gefühl in dem zarten Gemüthe verwebt mit der Achtung und Liebe gegen Vater und Mutter, aus der Achtung gegen sie entfaltet sich besonders leicht der ernste Sinn für alles, was recht und gut ist, aus der Liebe die Willigkeit diesem Sinne mit Freuden zu folgen. Durch Zahl und Maaß läßt sich das Nähere dieser Entwickelung freilich nicht bestimmen; die von manchen neuern Pädagogen so scharf abgeschnittnen Perioden der Entwickelung des Kindes scheinen mir, so nützlich eine solche scharfe Trennung für die Theorie seyn mag, bey der nähern Anwendung auf die wirkliche Erziehung der Art, wie der Mensch sich überall zu entwickeln pflegt, nicht angemessen zu seyn, die Zeiträume der Sinnlichkeit, des Verstandes, der Vernunft folgen nicht immer bey allen Kindern auf eine so gleichförmige Art, daß man darüber allgemeine Normen aufstellen könnte; ja es ist bey der Erziehung

so erstaunlich viel Individuelles, daß allgemeine Vorschriften der Art, wenn man sie bey der Anwendung nicht sorgfältig modificirt, oft gewiß höchst nachtheilig werden. Noch weniger aber gefällt mir der Vorschlag einiger neueren Erziehungslehrer, die von dem frühen Erwachen des moralischen Sinnes nichts wissen wollen, die Entwickelung desselben ganz bis in die spätere sogenannte Vernunftperiode hinauszusetzen. Wer oft und aufmerksam Kinder beobachtet hat, der wird wahrlich Manches gegen diese auf bloße Theorie gegründete Bestimmungen einzuwenden haben. Frühe schon zeigen sich allerdings so manche Spuren des moralischen Gefühls bey Kindern, die aber nur gar zu oft durch Vernachlässigung oder durch den Egoismus der Erwachsnen, welche Einfluß auf sie haben, verwischt werden. Das darfst Du nicht thun, das ist nicht recht! dieser Gedanke ist wahrlich Kindern, die noch nicht verbildet sind, nicht so fremd, als Manche es uns glauben machen wollen; die Kleinen selbst äußern ihn nicht selten mit einem gewissen feierlichen Ernst gegen einander. Dies Gefühl für Recht und Unrecht, diesen Sinn für das Gute anzuregen und zu entwickeln wird bey so mannichfaltigen Veranlassungen des häuslichen Lebens ernste Sorge selbsterziehender Eltern seyn, wenn in ihrem eignen Herzen jenes Gefühl und jener Sinn nicht etwa durch Selbstsucht und Eigennutz

erstickt worden ist; und so wenig irgend ein andrer Erzieher bey seinem Zöglinge die lautre und innige Achtung, die zarte und treue Liebe gegen sich zu erregen hoffen darf, welche zärtlichen und dabey verständigen Eltern von ihren Kindern zu Theil werden, eben so wenig wird es ihm auch gelingen das moralische Gefühl so bald in seiner ganzen Stärke und mit der ihm eigenthümlichen Zartheit rege zu machen, als gute Eltern dies vermögen, wenn sie nur selbst wollen. Es leuchtet durch sich selbst ein, daß hier von keinen weitläuftigen und ausführlichen moralischen Belehrungen die Rede sey, welche Väter und Mütter nicht selten zu frühe, zur Unzeit und also ohne Erfolg anwenden, wodurch sie alsdann den Ihrigen wesentlich schaden, weil sie dieselben dadurch gegen das Ernste und Heilige der Pflicht gleichgültig oder wohl gar demselben abgeneigt machen. Gelegentliche Veranlassungen müssen sorgfältig benutzt werden das moralische Gefühl des Kindes zu wecken, in einer liebreichen Unterhaltung muß dies aus ihm selbst entwickelt, seine moralische Urtheilskraft geschärft, es muß allmählig zur genauen Beurtheilung fremder Handlungen geführt werden. Lauter und edel muß der moralische Standpunct seyn, auf welchen man das Kind hinleitet; es frühe schon immer nur auf die Handlung und nicht auf die Gesinnung, aus der jene entsprang, hinweisen, es immer nur

vorzüglich auf den Erfolg nicht auf den moralischen Werth der That aufmerksam machen, heißt die edelste Kraft der jugendlichen Seele lähmen, sich an dem Gewissen des Kindes versündigen. O gewiß, lieber Freund! wenn der Mensch schon frühe gewöhnt wird zu thun was recht ist, ohne erst jedesmahl zu fragen was es einbringe, auf das, was die Pflicht fordert, und der Wille Gottes gebietet auch ohne alle Hinsicht auf den Nutzen einen Werth zu setzen, so spricht in ihm frühe schon stark und laut die Stimme des Gewissens. Wenn Vater und Mutter oft und gerne in der Mitte der Ihrigen verweilen, wenn die Unterhaltung mit denselben, die weitere Ausbildung ihrer Kinder ihnen ein angenehmes Geschäft, eine aufheiternde Erholung von ihren Berufsarbeiten ist, so werden sie gewiß Gelegenheit genug haben auch in moralischer Hinsicht heilsam auf die Urtheilskraft und das Gefühl derer zu wirken, welche die Vorsehung in ihre Hände gegeben hat; wohl dem Kinde, wenn die Eltern selbst bey diesen Bemühuggen von edeln, bewährten Grundsätzen ausgehen, die sich entwickelnde Urtheilskraft desselben richtig leiten, das erwachende moralische Gefühl nicht unterdrücken sondern schärfen und bey der Erhaltung und Pflege des edelsten Keimes in der menschlichen Natur mit treuer Sorgfalt verfahren. Je weniger sie dann ihre eignen Urtheile durch fremdartige Motive

bestimmen lassen, je mehr sie kurz aber mit Nachdruck über das Ehrwürdige und Heilige der strengen Rechtschaffenheit sich äußern, desto reiner und tiefer prägt sich dem zarten Gemüthe der Glaube an die Unverletzlichkeit der Pflicht, der Sinn für die Erfüllung derselben ein, der späterhin den Menschen unter vielen innern und äußern Reizungen und Angriffen auf seine Sittlichkeit so heilsam und sicher leitet und im Guten stärkt. Aber freilich eben so nothwendig ist es, daß Kinder täglich und stündlich an dem Beispiele ihrer eignen Eltern strenge Gewissenhaftigkeit, unerschütterliche Redlichkeit lernen; und an ihrer Art zu handeln die hohe Würde und die innre Wohlthätigkeit der Tugend wahrnehmen. Beispiele wirken ganz vorzüglich auf die Seele des Kindes; besonders aber das Beispiel derer, die für sie unter allen sie umgebenden Menschen die wichtigsten sind, für welche Achtung und Liebe vor allem ihr Herz erfüllt, von denen sie sich ganz besonders abhängig fühlen und auf welche die Aufmerksamkeit ihrer jugendlichen Seele sich vorzüglich richtet. Mögten doch alle Väter und Mütter sich dessen immer lebhaft bewußt seyn und in ihrem Betragen darauf Rücksicht nehmen, daß ihre Kinder oft sehr genaue und mehr, als viele unter ihnen es glauben, scharfsichtige Beobachter und Zeugen ihrer zufälligsten Aeusserungen, ihrer absichtslosesten Urtheile, ihrer

unbedeutendsten Handlungen sind und nicht selten in Fällen, deren sich die Eltern selbst nachher kaum wieder erinnern, ihre Handlungsweise sich eingeprägt haben und späterhin nachahmen. Zeigt sich nun ein Contrast zwischen den gelegentlichen Aeusserungen und Maximen der Eltern in Ansehung ihres sonstigen Verhaltens und zwischen den Belehrungen, welche diese unmittelbar an ihre Kinder richten, ermahnen sie zum Beispiel zur Uneigennützigkeit und Redlichkeit und zeigen sich doch selbst im Urtheilen oder Handlen als gewinnsüchtig und wenig gewissenhaft, so wird nicht allein die Kraft guter Ermahnungen dadurch völlig geschwächt, sondern die Seele des Kindes wird auch durch die Inconsequenz der Eltern nach und nach zum Mistrauen gegen sie verleitet, ein sicheres Mittel Achtung und Liebe gegen die Eltern in ihrem Herzen völlig zu ersticken.

Das eigne Beispiel was Eltern den Ihrigen geben, wirkt ganz unleugbar mehr auf sie, als alle Belehrungen, Ermahnungen, Warnungen je auszurichten vermögen.

Tiefer als irgend etwas prägt sich dem zarten Gemüthe die Art zu denken, zu urtheilen zu handeln ein, die den Eltern eigenthümlich ist; auch ohne daß diese es irgend beabsichtigen drückt sich ihre Handlungsweise in der für jeden Eindruck besonders empfänglichen jugendlichen Seele ab; gleichsam

durch einen Naturtrieb geleitet folgt das Kind den Eltern ohne es wenigstens anfangs zu wissen und zu wollen. Wer mit Kindern von unterschiedner Erziehung bekannt ist, wird sehr oft Gelegenheit haben Beobachtungen dieser Art zu machen und wer mit heilsamen Erfolg auf Kinder wirken will, wird sehr wohlthun auf diese Beobachtungen in seinem Verfahren Rücksicht zu nehmen. Eltern erwarten und fordern oft von den Lehrern ihrer Kinder einen größeren Einfluß auf das moralische Verhalten derselben als jene der Natur der Sache nach leisten können. Manches kann allerdings der treue Lehrer zur Entwickelung der moralischen Anlage, zur Schärfung der moralischen Urtheilskraft, zur Anregung des sittlichen Gefühls beytragen; Manches kann er zumahl für die erste Grundlegung des sittlichen Characters wirken; aber bey weitem das Mehreste hängt von den Vätern und Müttern selbst ab; sie können die Wirksamkeit des moralischen Unterrichts erst recht fruchtbar und wohlthätig machen; sie können aber auch zerstöhren und vernichten, was jener aufbauete. Ist es dem Lehrer nicht bloß um die Mittheilung einiger Gedächtnißkenntnisse und um die Schärfung des Verstandes zu thun, achtet er vor allen auch im Kinde die Anlage zur Sittlichkeit und erkennt er die höchste Würde seines Berufs in dem an, was er für diese Anlage zu thun im Stande ist, wie

erfreulich und belohnend wird ihm dann nicht sein Geschäft, wenn er mit guten Eltern im Einverständniße arbeitet; wenn er auf dem Grunde, welchen jene frühe schon gelegt haben, fortbauen kann, wenn er überall auf sie hinweisen, sich auf ihr Beispiel berufen und überzeugt seyn darf, daß sie durch Wort und That seiner Bemühung zu Hülfe kommen. Eltern wundern sich manchmal, daß ihre Kinder ihren Ermahnungen so wenig Folge leisten und den vielen guten Lehren, welche sie ihnen ertheilen, so wenig gemäß handlen; sie würden weniger Ursache finden sich darüber zu wundern wenn sie ihre Aufmerksamkeit mehr auf sich selbst und den Widerstreit zwischen ihren Lehren und ihren Handlungen richteten, wenn sie die Unbesonnenheit und Unvorsichtigkeit mit in Anschlag brächten, deren sie sich oft in ihren Reden wie in ihren Handlungen vor den Augen ihrer Kinder schuldig machen. Für Eltern und Erzieher ist daher die sorgfältigste Wachsamkeit über sich selbst im Umgange mit den Ihrigen eine vorzüglich dringende Pflicht; deren Erfüllung im Anfange zwar Manchem lästig seyn mag, in der Folge aber für seine eigne moralische Veredlung ein sehr großer Gewinn und für die Erhaltung der Schuldlosigkeit der Kinder von den wohlthätigsten Folgen ist. Dieser Wachsamkeit über Euch selbst, diesem Bestreben um der Unschuld Eurer Kinder willen Euch selbst zu beherrschen, verdankt Ihr

Väter und Mütter in der Folge den edelsten Lohn aller Eurer Sorgen, Bemühungen und Aufopferungen für die Eurigen, den Lohn, welchen eine erhöhtere moralische Kraft Euch selbst gewährt. Fehlt es Euch aber an Stärke oder an Willen darnach zu ringen oder glaubt Ihr der Eurigen diese Anstrengung gar nicht schuldig zu seyn, so entlaßt sie aus Eurem Kreise und übergebt die Sorge ihrer Erziehung Fremden, damit Ihr wenigstens nicht das quälende Bewußtseyn mit Euch umher tragen müßt, diejenigen, wenn auch nur durch Unvorsichtigkeit, mit dem ersten Keime des Lasters vergiftet zu haben, für deren Reinheit und Unschuld Ihr mehr als irgend ein Andrer zu wachen berufen waret!

Verzeihen Sie, geliebter Freund! diesen lebhaften Ausbruch meines Gefühls über einen Gegenstand, den Sie selbst mit mir für äußerst wichtig halten werden und der wahrlich in unserm Zeitalter mehr als jemals zur Sprache gebracht zu werden verdient. Sehr traurig aber nur zu wahr ist es, daß der erste Grund sittlicher Verdorbenheit bey Kindern oft durch den Leichtsinn und die Frivolität der Eltern selbst gelegt wird und daß manche bittre Zähre über ausschweifende, ungerathene Kinder für die, welche sie weinen, eine sehr verdiente Strafe ist. Nicht selten hört der heranwachsende Knabe, der Jüngling seinen Vater

selbst mit einer gewissen Billigung oder im scherzenden Tone von den Ausschweifungen der Wollust reden und dies wirkt mehr auf ihn, als alle ernsten Ermahnungen und Warnungen zu leisten vermögen. Nicht selten reden Eltern vor den Ihrigen mit einem gewissen Vergnügen von den Kunstgriffen und der schlauen List, deren sie sich gegen Andre bedient haben; was darf man sich dann von allen auch noch so nachdrücklichen Ermahnungen zur gewissenhaften Redlichkeit versprechen! In unserm häuslichen Leben so wie in gesellschaftlichen Zusammenkünften, von denen doch die Kinder nicht ausgeschlossen werden können und dürfen, bedarf es daher einer vorzüglichen Aufmerksamkeit und Sorgfalt in Hinsicht auf sie, welche leider so selten beobachtet wird. Ein unverantwortlicher Leichtsinn, eine gewissenlose Gleichgültigkeit gegen das, was doch jedem, der nicht ganz auf die höhere Würde des Menschen Verzicht thut, heilig seyn sollte, gänzlicher Mangel an Achtung für die sittliche Natur des Menschen stiftet in dieser Hinsicht so oft einen nie zu ersetzenden, durch keine Reue zu vergütenden Schaden. Könnten wir, lieber Freund! tiefer in die sittliche Geschichte so manches Menschen eindringen und der moralischen Verdorbenheit desselben bis zu ihren ersten Veranlassungen nachspüren, so würde es uns wahrlich nicht an Belegen zu jener Behauptung fehlen. Menschen, die oft

mit einer sehr ängstlichen Sorgfalt sich hüten, Andern an ihrem Vermögen durch Unvorsichtigkeit auch nur den geringsten Schaden zuzufügen, sind nicht selten in Ansehung des moralischen Nachtheils, den sie stiften, so unbegreiflich sorglos. Eltern, die ihre Kinder mit der innigsten Zärtlichkeit treiben, für das Glück und das Fortkommen derselben alles aufbieten und mit der größten Anstrengung arbeiten, sind nicht selten in ihrem Umgange mit denselben so unerklärlich leichtsinnig; so vorsichtig wachen sie über das körperliche Wohlseyn derselben, so unvorsichtig stürzen sie oft die Moralität des Kindes in Gefahr! Woher diese Widersprüche? Der herrschende Mangel an einer richtigen Einsicht und an lebhaftem Gefühl für den innern Werth der Moralität, der weit verbreitete Hang alles auf das Aeußere zu beziehen, die Moral in eine Klugheitslehre, die Tugend in Lebenskunst zu verwandeln; dies sind in der That die Quellen jener Widersprüche, die wir nur zu oft wahrnehmen. Achtete der Erwachsne seine eignen moralischen Anlagen höher, wäre es ihm mehr um die Erhöhung seines sittlichen Werthes zu thun, er würde auch im Kinde diesen sorgfältiger achten, oder wenigstens vorsichtiger seyn, um da, wo er bauen sollte, nicht nieder zu reißen und zu zerstöhren.

Früher noch, als die moralische Anlage des Kindes entwickelt werden kann, regt sich in der

Seele desselben der Trieb der Sinnlichkeit; mannichfaltige Neigungen erwachen in derselben, welche der weisen Sorgfalt des Erziehers gar sehr bedürfen und seine angestrengteste Aufmerksamkeit erfordern. Ein Streben nach dem Sinnlich-Angenehmen, ein Zurückweisen dessen, was sinnlich unangenehm ist, äußert sich schon sehr frühe und wird hernach auf mannichfaltige Art modifizirt. Der Mensch ist ein vernünftig sinnliches Wesen; auch jener Trieb zur Sinnlichkeit und die daraus weiterhin hervorgehenden Neigungen gehören im Allgemeinen mit zu seiner Natur; sie können und sollen in ihm nicht ganz unterdrückt, sie sollen aber auch nicht übersehen, sondern von dem Erzieher mit sorgfältiger Aufmerksamkeit beobachtet, mit weiser Vorsicht gelenkt und für die Ausbildung des Menschen so wohlthätig als möglich gemacht werden. Es ist ein wichtiger Theil der häuslichen Erziehung und gewiß ein höchst interessantes Geschäft für nachdenkende Eltern, die in der zarten Seele des Kindes nach und nach erwachenden Neigungen kennen zu lernen und zu beobachten, sie, wenn ich so sagen darf, in ihrem ersten Aufkeimen zu belauschen und die wachsamste Aufmerksamkeit auf dieselben bei ihrer fernern Entwickelung fortzusetzen. Auch in dieser Hinsicht ist es unerläßlich nothwendig, daß Eltern sich ihren Kindern im liebevollen und freundlichen Umgange nähern, unter mancherley Verhältnissen dieselben beobachten und sich im hohen Grade das

Zutrauen der Ihrigen zu verschaffen suchen. Das unverdorbene Kind ist sicher geneigt, sich denen, an welchen es voll Liebe und Achtung hängt, vor allen andern unversteckt und offen zu zeigen; nur eine harte Behandlung oder ein inconsequentes Betragen des Vaters und der Mutter kann die Seele des Kindes frühe schon zur Verstecktheit verleiten, ein Fehler, der für die fernere moralische Ausbildung von höchst nachtheiligen Folgen ist. Nicht schwach aber freundlich und sanft, nicht hart und strenge aber fest und consequent behandelt Eure Kinder, Ihr Väter und Mütter, und sie werden Euch ihre ganze Seele öffnen, keine ihrer erwachenden Empfindungen Euch verheimlichen, keine ihrer aufkeimenden Neigungen eurem Blicke listig entziehen; zu dieser List muß euer Kind erst verdorben werden. Aber freilich, wenn Ihr jede dieser Empfindungen, so fern sie Euch nicht ganz recht ist, beim ersten Ausbruche mit unfreundlicher Härte tadelt; jede dieser Neigungen, die Euch nicht gefällt, ohne Weisheit und ohne Liebe unterdrücken wollt, so werdet Ihr selbst Schuld daran seyn, daß diejenigen anfangen sich vor Euch zu verbergen, die sich Euch vor allen so gern in ihrer wahren Gestalt zeigten; manches jugendliche Gefühl, das Ihr nicht ahnet, wird dann in ihrem Herzen erwachen und die Neigungen und Triebe Eures Kindes werden von Euch ungekannt entstehen und wachsen, oft sogar schon Eurer Leitung entwachsen seyn, noch ehe Ihr sie bemerktet.

Siebenter Brief.

Wenn vernünftige Eltern mit Sorgfalt die erwachenden Neigungen ihres Kindes beobachten und erforschen und das, was in dem zarten Herzen des Kindes vorgeht, als einen würdigen Gegenstand ihrer väterlichen und mütterlichen Aufmerksamkeit ansehen, mit sanfter Liebe die Entwickelung desselben leiten, so haben sie dadurch für die sittliche Bildung desselben schon Manches geleistet. Vor allen Dingen aber sey es aber auch ihre Sorge diese Neigungen in einer gewissen Harmonie zu entfalten und so viel sie können dahin zu sehen, daß keine derselben in der Seele des Kindes ein zu großes Uebergewicht erhalte und dadurch für die moralische Entwickelung des jugendlichen Characters gefährlich werde. Nur zu oft ist das da der Fall, wo Eltern die Neigungen ihrer Kinder nicht auf eine sanfte und liebreiche Art zu lenken, mancher derselben eine bessere Richtung zu geben, manche allmählich zu mäßigen suchen, sondern sich damit begnügen sie durch eine harte und oft dem Character des Kindes ganz entgegengesetzte Weise zu unterdrücken. Heftiger, als es sonst geschehen seyn würde, lodert dann oft die verschloßne Flamme im Innern empor und bedarf zu ihrem höchst gefährlichen Ausbruch nur einer

geringen Veranlassung, die auch die strengste Härte des Erziehers nicht verhüten kann. Auch selbst ganz unschädliche und in mancher Hinsicht wohlthätige Neigungen des Kindes bedürfen der Wachsamkeit und Lenkung seines Erziehers, damit sie sich regelmäßig entwickeln, der Bildung des Characters nicht gefährlich werden und der Mensch nicht für sein ganzes Leben ein Spiel seiner Triebe und Neigungen sey. So wie sich nach und nach in der Seele die Vernunft entwickelt, die moralische Anlage sich entfaltet, so werde auch eben durch sie von der weisen Sorgfalt des Erziehers den Trieben und Neigungen ihre Grenze gesetzt. Es sey den Eltern bey der Erziehung eine höchst wichtige Angelegenheit die jugendliche Seele so zu bilden und zu leiten, wie sie der ihr vom Schöpfer verliehenen Bestimmung gemäß seyn soll, nicht ohne Neigungen aber auch keinesweges von ihnen beherrscht, gebiethend über die Welt in ihrem Innern und eben dadurch desto unabhängiger von der äußern Welt. Dies ist die erhabenste Würde, in welcher der Mensch hienieden nur erscheinen kann und zu dieser muß schon frühe durch die Erziehung der Grund gelegt werden. Frühe Uebung im willigen Entsagen des Angenehmen und Erdulden des Unangenehmen um eines vernünftigen Zwecks willen, ist ein äußerst wichtiges für unsre moralische Ausbildung wie für die

Beförderung unsers wahren innern Glückes höchst nothwendiges Mittel Nur zu sehr wird es leider auch in der häuslichen Erziehung vernachlässigt. Theils thut es dem zärtlichen Vater und Mutter-Herzen wehe, dem Kinde ohne einleuchtende dringendende Nothwendigkeit etwas Angenehmes zu versagen oder eine unangenehme Empfindung in demselben zu erregen; theils werden solche Uebungen von ihnen durchaus nicht auf eine zweckmäßige Art angestellt. Das Kind muß des vernünftigen Zweckes, um deswillen es entbehren und entsagen soll, sich selbst schon bewußt seyn können, es muß selbst dabey mit einer gewissen Freiheit zu handeln geleitet werden, es muß durch eigne Wahl das Gute und Vernünftige ergreifen und dem, was bloß einige Vortheile gewährt oder Vergnügen erweckt, vorziehen lernen. Es soll auf diese Weise schon frühe, wenn ich so sagen darf, einen Vorschmack dessen erhalten, was späterhin seine höchste Würde und seinen wichtigsten Vorzug ihm gewährt, was ihn in seinem eignen Innern erheben, mit Kraft und Heiterkeit erfüllen soll; eignes freies Ergreifen dessen, was Vernunft und Gewissen für gut und recht erklären. Wie viele Veranlassungen zu moralischen Uebungen dieser Art gewährt nicht ein guter Familienkreis, wie leicht können sie nicht auf eine prunklose und einfache Weise in der häuslichen Erziehung angestellt werden! Campe

und mehrere würdige Erzieher unsrer Zeiten haben hierüber trefliche Winke gegeben, die wohl eine nähere Beherzigung verdient hätten. Keinen größeren und bleibenderen Schatz können Eltern ihren Kindern mittheilen als den, der auf einer solchen Fertigkeit und Leichtigkeit in der Selbstüberwindung beruht. Wie günstig uns auch das Schicksal anlächeln, wie verschwenderisch es auch seine Gaben uns ausspenden möge, entbehren und ertragen müssen wir immer; wohl uns, wenn wir dazu gebildet sind, uns lieber beym Entbehren und Ertragen mit einer freudigen Willigkeit dem Ausspruche unsrer Vernunft, als mit mürrischem Unwillen dem strengen Geheiß einer harten Nothwendigkeit zu unterwerfen. Bei diesen Uebungen in der Selbstüberwindung kömmt es aber, wie ich glaube, vorzüglich darauf an, daß die Veranlassungen dazu, wenn sie auch von Seiten der Eltern absichtlich herbey geführt sind, dem Kinde so natürlich als möglich scheinen müssen; daß ferner der Grund des freiwilligen Entsagens von der Art sey, daß er schon von dem Kinde selbst als wichtig für die Bestimmung seiner Wahl erkannt werden könne, damit es nicht etwa auf den Gedanken komme, daß die Eltern diese Entsagung nur aus Eigensinn oder bloß um ihres eignen Vortheils willen von ihm fordern; endlich, daß sie auf eine einfache Weise, ohne den Sieg grade zur Schau zu tragen und dem Kinde ein großes Verdienst daraus zu machen, angestellt werden. Geschieht dies Letztere, so wird das, was auf der einen Seite für die moralische Kultur gewonnen ward, auf der andern wieder verlohren.

Je mehr die Neigungen des Kindes ein Gegenstand der sorgfältigen Aufmerksamkeit seiner Erzieher sind, von diesen richtig behandelt, har-

monisch entwickelt und weise geleitet werden, je früher der Zögling gewöhnt wird, nicht bloß dem Reiz seiner Triebe sondern vorzüglich der in ihm erwachenden und sich entwickelnden Vernunft zu folgen, desto seltner werden auch seine Neigungen eine unverhältnißmäßige, zu einem fehlerhaften Hange übergehende Stärke erlangen, desto weniger werden böse Gewohnheiten in der Seele des Kindes Wurzel fassen können. Aber selbst auch dann, wenn solche fehlerhafte Neigungen sich zeigen, bedarf es der Wachsamkeit und weisen Leitung der Erzieher ganz besonders, um ihnen mit Erfolg frühe schon entgegen zu wirken Welch ein lohnendes Bewußtseyn gewährt ihnen nicht die Erfahrung von dem glücklichen Erfolge dieser ihrer Bemühungen! Aber freilich bedarf es auch eines überlegten und liebreichen Verfahrens, um sich diesen Erfolg versprechen zu können. Die fehlerhaften Neigungen des Kindes durch äußern Zwang unterdrücken zu wollen, den Zögling wegen derselben mit einer zurückstoßenden Härte behandeln, durch heftige Verweise und Vorwürfe, durch übertriebne Schilderungen der Schädlichkeit und Strafwürdigkeit solcher Fehler das Kind davon abzuhalten, ist in der That, so oft es auch angewandt werden mag, ein höchst verkehrtes Benehmen; der Natur der jugendlichen Seele durchaus nicht gemäß und nur geschickt das Herz des Kindes von den Eltern und Erziehern desto mehr zu entfernen, wohl gar gegen sie völlig zu erbittern. Der Erzieher richtet auf diesem Wege entweder gar nichts aus oder er erstickt das verderbliche Feuer nur auf eine kurze Zeit, so daß es nachher desto heftiger wieder hervorbricht und er macht seine Zöglinge zu Heuchlern, die mit einer Geschicklichkeit und Gewandtheit, die man ihnen nicht zutrauen sollte, sich und ihre Fehler vor seinen

Augen zu verbergen wissen. Glaubt man denn, daß Kinder, in denen die Vernunft schon angefangen hat sich zu entwickeln, es nicht eben so gut einsehen als Erwachsne, daß sie diesen oder jenen fehlerhaften Hang zu besiegen, diese oder jene böse Gewohnheit abzulegen haben? Denkt man denn, daß auch sie nicht wünschen von den lästigen Fesseln einer heftigen zu Fehltritten sie hinreißenden Neigung frei zu werden? O wahrlich durch eine völlig verkehrte Erziehung müßte ihr Verstand gänzlich vernachlässigt, ihr moralisches Gefühl höchst verwahrloset seyn, wenn sie das nicht wünschen sollten! Ist es nun dem Erwachsnen bey aller Stärke der Vernunft, bey mannichfaltigen an sich selbst schon gemachten Erfahrungen, bey einer genauern Kenntniß der menschlichen Natur überhaupt und seines eignen Innern insbesondre nicht leicht sich von einem solchen fehlerhaften Hange loszureißen, der schon zu einer gewissen Stärke herangewachsnen Neigung Grenzen zu setzen, wie sollte dies dem Kinde leicht fallen. Gute Eltern, die Ihr eure Kinder zärtlich liebt, aber ihre sittliche Bildung Euch ganz vorzüglich angelegen seyn lasset; die Ihr Euch mit Erfolg bemüht habt, die Liebe und das Vertrauen der Eurigen in einem besonders hohen Grade zu erwerben, seyd auch in dieser Hinsicht vor allen andern weise Freunde und liebevolle Führer Eurer Kinder. Trauet es ihnen zu, daß es ihnen darum zu thun sey gut und recht und so wie Ihr es billigt zu handeln; daß auch sie das, was Ihr ihnen als unrecht und fehlerhaft vorstellt, abzulegen wünschen; daß es ihnen aber noch besonders an der Kenntniß mangele, wie sie diesen oder jenen Fehler abzulegen haben. Kommt Ihr ihnen mit freundlicher Liebe und mit sanftem Wohlwollen entgegen und sie werden sich

in Eure Arme werfen und mit der größten Willigkeit sich Eurer Leitung anvertrauen: Theilt Ihr ihnen aus dem Schatz Eurer sittlichen Erfahrungen Belehrung und Rath mit; geht nach der Kenntniß, die Ihr Euch von dem Character, den Trieben und Neigungen Eures Kindes erworben habt, so viel als möglich dabey ins Einzelne; vereinigt Euch so zu sagen mit dem bessern Willen des Kindes gegen die zu bekämpfende sinnliche Neigung desselben; zeigt ihnen bestimmt, welche Hülfsmittel sie anzuwenden haben, um dem fehlerhaften Hange, der durch die Macht der Gewohnheit vielleicht bey ihnen schon eine gewisse Stärke erlangt hat, entgegen zu arbeiten. Glaubt es sicher, Ihr werdet auf diesem Wege für die moralische Besserung der Eurigen, die Euch doch gewiß sehr am Herzen liegt, weit mehr wirken, als Ihr durch Zwang und Härte, durch unaufhörlichen Tadel und durch noch so oft wiederholte Vorwürfe und Verweise auszurichten vermögt. Schon jetzt werden Eure Kinder, die den hohen Werth Eurer liebevollen Bemühungen ohnstreitig schon einsehen und empfinden, dies mit dem herzlichsten Danke als eine der größten Wohlthaten, die Ihr ihnen erweiset, erkennen; aber mit welcher freudigen Rührung werden sie einst Eurer freundlichen Sorge für ihre sittliche Veredlung gedenken, wenn sie den heilsamen Erfolg derselben nun an sich selbst recht erfahren haben und sich dieser Erfahrungen späterhin erst völlig bewußt werden.

Was ich hier über die Einwirkung der Eltern und Erzieher auf die moralische Besserung des Kindes gesagt habe, leitet mich auf eine öftrer gemachte Bemerkung, die eigentlich zwar nicht hieher gehört, die ich aber Ihnen mitzutheilen mir nicht versagen kann. Bey allen unsren Bemühun-

gen auf die Sittlichkeit Andrer zu wirken, lassen wir es zu sehr an den näheren ins Innere dringenden Belehrungen über die Art und Weise, wie der Mensch selbst an seiner Besserung arbeiten muß, fehlen. Lebhafte Ermunterungen zum Guten, kräftige Warnungen vor dem Laster, Darstellung der wohlthätigen Folgen des Ersten, der Nachtheile des Letzteren machen gewöhnlich den Inhalt unsrer moralischen Belehrungen aus; seltner lassen wir uns recht tief in eine Schilderung des Verfahrens ein, das der Mensch zu beobachten hat, wenn er wirklich besser werden will; und dies ist doch so sehr nothwendig. Was würde uns ein Arzt nützen, welcher uns die Vortheile der Gesundheit und die Nachtheile des entgegengesetzten Zustands mit der größten Lebhaftigkeit schilderte, aber uns nicht ganz genau und bestimmt die Mittel angeben wollte, wodurch wir wieder zur Gesundheit gelangen könnten. Wenn jene Bemerkung ihre Richtigkeit hat, so liegt der Grund wohl in der bisher noch immer zu sehr vernachlässigten Sorge, mit einer genauen Kenntniß der menschlichen Seele, der innern Beschaffenheit ihrer Neigungen und Triebe und der Art wie sie sich entwickeln und wie sie zu leiten und zu beherrschen sind, eine ausgebreitete Kenntniß der Menschen, so wie sie sich uns in der wirklichen Welt nach der Verschiedenheit ihres Characters und ihrer Neigungen darstellen, zu verbinden. Seelenkunde und Menschenkenntniß sind in der That höchst wichtige Erfordernisse für den öffentlichen Religionslehrer wie für den Jugendlehrer. *)

---

*) Auch an Schriften, in denen dieser Gegenstand mit der ins Innere dringenden Gründlichkeit und zugleich mit der Verständlichkeit, die dabey nothwendig ist, behandelt würde, scheint es noch zu fehlen. Eine populäre

Sollten Sie, lieber Freund! diesen meinen Bemerkungen über die Erziehung für das häusliche Leben Ihren Beifall nicht ganz versagen und die Fortsetzung derselben sich nicht verbitten, so werde ich noch Vieles über diesen Gegenstand hinzuzufügen haben, welches ich mir für eine andre Zeit vorbehalte. Erlauben Sie mir es nur Ihnen dasjenige hier noch kurz zu bezeichnen, dessen nähere Darstellung meinem Hauptzwecke besonders angemessen zu seyn scheint:

Was ist Erziehung zur Religiosität und welchen Einfluß hat die Bildung eines wahrhaft religiösen Characters auf die Beförderung häuslicher Tugenden und des häuslichen Glücks?

Wie läßt sich in der häuslichen Erziehung die Bildung eines menschenfreundlichen, sanften, gefälligen Sinnes am besten mit der so nothwendigen Sorge für die Stärke und Festigkeit des Characters vereinigen?

Welchen Einfluß haben die Tugenden der Bescheidenheit und Genügsamkeit auf das Wohl der häuslichen Verbindung und wie können und sollen sie durch die häusliche Erziehung in dem Gemüthe des Kindes gebildet werden?

Wie kann schon durch die frühere Erziehung für die so äußerst wichtige Bildung und Erhaltung eines heitern, fröhlichen Sinnes unter allen Abwechslungen des Lebens gesorgt werden?

Wie ist die häusliche Erziehung eine Vorbereitung zur ächten Geselligkeit?

Moral für den Volksunterricht und eine Moral für den Jugendunterricht ganz in diesem Sinne, mit genauer Kenntniß des Menschen überhaupt und der Menschen bearbeitet, scheint dem Verfasser nicht überflüssig zu seyn.

Welchen Einfluß kann die häusliche Erziehung auf die Bildung des Geschmacks haben?

Ueber kleine häusliche Feste und ihren Einfluß auf das häusliche Glück.

Ueber den Einfluß des häuslichen *) Unterrichts auf die besondre Entwickelung einzelner Geistesanlagen und auf die Bildung des moralisch-religiösen Characters; über die Mitwirkung dieses Unterrichts zur Beförderung des häuslichen Wohls.

In der für mich so angenehmen und schmeichelhaften Hoffnung, daß Sie es mir erlauben werden meine Bemerkungen über diese und einige ähnliche Gegenstände Ihnen vorzulegen, bin ich rc.

---

*) Der Verfasser erkennt die Vorzüge des öffentlichen Unterrichts besonders für Knaben und Jünglinge allerdings an; er hält aber doch dafür, daß der Privatunterricht, wenn er ist, was er seyn soll, für die Entwickelung einzelner Geistesanlagen und für die Bildung des Characters Manches leisten könne, was beym öffentlichen Unterricht nicht geleistet werden kann.

Einige auffallende Druckfehler.

Seite 14, Zeile 3 von unten, lies Zukunft, statt: Zunft.

Seite 18, Zeile 10 von oben, lies Anlagen, statt: Anlage.

Seite 26, Zeile 1 von unten, lies ihres, statt: unsers.

Seite 28, Zeile 13 von oben, lies: sehr viele zärtliche Gatten.

Seite 46, Zeile 10 von unten, lies Freuen, statt: Freuden.

Seite 80, Zeile 13 von unten, lies: unverdorbener.

Seite 89, Zeile 6 von oben, lies den, statt: der.

Seite 91, Zeile 6 von oben, lies lieben, statt: treiben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Minder, Johann Arnold,

Briefe über die Erziehung für das häusliche Leben

Bd.: 1

Hamburg 1808

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Paed.246
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11301429-7